

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erlischt jeder Rückforderungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Drilla und des Stützpunktes zu Kitzberg.
Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Drilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla. Girokonto: Ottendorf-Drilla 194.

Nummer 21 Fernruf: 231 Sonnabend, den 19. Februar 1938 Nr. 1, 266 37. Jahrgang

Jeder Volksgenosse soll den Führer hören!

Einwohner, die keinen eigenen Rundfunkapparat besitzen ist am Sonntag ab 13 Uhr in den hiesigen Gasthofen und in der neuen Schule Gelegenheit geboten, die Reichstagsitzung mit der Rede des Führers abzu hören.

„Völkerrfrieden oder Judentum?“

Großer Versammlungszug im Saßfengau
„Völkerrfrieden oder Judentum?“ Diese brennende Frage ist der Leitgedanke der großen Aufklärungsaktion, die am 4. März mit einer Kundgebung in Dresden beginnt und bis 19. März im Gau Sachsen insgesamt 1350 Versammlungen bringen wird.

Sachsens Bergbau wieder leistungsfähig

Neuaufbau in den letzten fünf Jahren
Der sächsische Bergbau, der so verschiedenartige Lagerstätten — neben der Braunkohle und Steinkohle die feinsten Metallerze des Erzgebirges sowie die Rohstoffe für die keramische Industrie, Hart- und Leichtmetalle für Strahlenschutz und Architektur — umfasst, hat seit 1932, angeregt durch die staatliche Initiative in Technik, technischer Fortbildung, beeinflusst von dem Aufstieg der Wirtschaft überhaupt, eine überaus erfolgreiche Entwicklung genommen.

Au der Braunkohlenindustrie wurde die schon immer bedeutende Stellung Sachsens gefestigt durch den Einsatz modernster technischer Apparate mit dem Ziele der Leistungssteigerung und Betriebskonzentration. Momente, die zur Errichtung der größten Schwelanlage der Welt führten. Die Stromerzeugung ist stark angezogen. Die Vergeistung der Rohbraunkohle wird in Angriff genommen, die Verwertung und Veredlung des Schwelkohles ist gewährleistet. Im sächsischen Steinkohlebergbau kommen die Leistungen im Abbau dort, wo die Flöz- und Lagerungsverhältnisse es zulassen, an die Spitzenleistungen der großen Steinkohlenbezirke heran. Mit dem Gebiet der Veredlung der westsächsischen Steinkohle ist in den letzten Jahren ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden.

Die letzten Reste des einst blühenden Erzbergbaus waren 1932 vollkommen zum Erliegen gekommen. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten kann heute der Neuaufbau dieses Gewerbezweiges, der Metallerze auswertet, die in Deutschland im wesentlichen auf das Erzgebirge beschränkt sind, als vollbracht angesehen werden. Eng verbunden mit der Geschichte des sächsischen Erzbergbaus ist die des sächsischen Metallhüttenwesens, das ebenfalls größtenteils vor der Stilllegung stand. Erst im vergangenen Jahr ist es gelungen, die innere Gesundung dieser Betriebe auf dem Wege technischer Erneuerung in die Wege zu leiten.

Von einem großen Erfolg ist auf dem Gebiet der Steine und Erden zu berichten. Aus sächsischen Tonen läßt sich im Großbetrieb Aluminium gewinnen.

Aus diesen Darlegungen, die Regierungsdirektor Dr. Ing. Bernick, der Leiter der Abteilung für das Bergbau- und Hüttenwesen, im sächsischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, vor den Mitarbeitern des R.D. Dozentenbundes in Freiberg machte, ist erneut zu erkennen, welche Bedeutung der sächsischen Wirtschaft innerhalb der gesamten deutschen Wirtschaft und dem sächsischen Bergbau insbesondere zukommt.

Eine große Verpflichtung

Verantwortungsschwere Aufgaben im Arbeitsdienst
Die große Wichtigkeit der Arbeit, die den Schülern des Reichsarbeitsdienstes obliegt, wurde unterstreichen durch die Anwesenheit von Reichsarbeitsführer Hierl, unter dessen Leitung die Tagung der Schulleiter in Dresden fortgesetzt wurde.

Als auch die Tätigkeit der Schulleiter in der Öffentlichkeit wenig bekannt, so ist sie doch eine hohe Verpflichtung. Der Arbeitsdienst, nach dem Willen des Führers die Schule der Nation, stellt den Schulleitern bei der Auszubildung der Arbeitsdienstführer große Aufgaben. Denn in der Hand des Arbeitsdienstführers liegt es, wenn die Arbeit wirklich Werkzeug der Erziehung zur schicksalsverbundenen deutschen Gemeinschaft werden soll. Durch dieses Führerkorps allein wird bis in das letzte Lager hinein der Glaube des Nationalsozialismus an eine ewige Gemeinschaft aller Deutschen getragen, ein Glaube, der fortwirkt in den Herzen der jungen Männer des Arbeitsdienstes und von ihnen hinausgetragen wird in das Leben unseres Volkes.

Ein neuer Beitrag zur Befriedung

Der österreichische Nationalsozialist hat die Möglichkeit legaler Betätigung

Auf Grund der am 12. Februar in Berchtesgaden zwischen dem Führer und Reichsführer und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg getroffenen Abreden wird nunmehr der österreichische Nationalsozialist die Möglichkeit legaler Betätigung im Rahmen der Vaterländischen Front und aller übrigen österreichischen Einrichtungen haben. Diese Betätigung kann jedoch nur auf dem Boden der Verfassung, die politische Parteien nach wie vor ausschließt, in Gleichstellung mit allen anderen Gruppen erfolgen.

Vom Reich aus werden in Durchführung des bestehenden Verbots Maßnahmen getroffen, die eine Einmischung von Parteimitgliedern in innerösterreichische Verhältnisse ausschließen, um auch hierdurch zu der befriedigenden Entwicklung beizutragen.

Diese Maßnahmen sind nicht nur die folgerichtige Weiterführung der Abmachungen von Berchtesgaden, sondern auch der österreichischen Annahme. Wenn jetzt der österreichische Nationalsozialist mit den anderen politischen Gruppen gleichgestellt wird, ist dies ein neuer, für den Fortschritt der österreichischen Volkswirtschaft sehr wichtiger Schritt.

Die Maste fällt

Ein heuchlerisches System verrät sich selbst
Moskau in Widerspruch vertritt — Lügen um Budenko

Der Fall Budenko ist Herrn Litwinow-Finkelstein wichtig auf die Nerven gefallen. Er, der versucht, auf dem glatten Parkett der Lüge andere zu Fall zu bringen, hat selbst das Gleichgewicht verloren.

Was soll man davon halten, wenn jetzt in einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung die Behauptung Litwinow-Finkelsteins aufrechterhalten wird, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom aufgetretenen Person nicht um Budenko handelt. Der richtige Budenko befindet sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen G.P.U.-Agenten festgehalten werde. Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Diese Meldung ist doch wohl nur so zu erklären, daß man sich in Moskau nicht mehr zu helfen weiß angesichts des Falles Budenko mit den die Sowjets so bloßstellenden Enthüllungen. Und nun stürzt sich Finkelstein mit Mandern, die ohne großes Zusehen als Schwindel und Lüge zu erkennen sind in eine neue Blamage. Oder glaubt man in Moskau wirklich, mit diesen Verdrehungen läßt die Weltöffentlichkeit irreführen zu können?

Ist diese Zumutung an die Welt schon eine Frechheit, die wieder die hervorstechendsten jüdischen Eigenschaften, Lügen und Betrug, erkennen läßt, so wird sie noch überboten von der schamlosen, heuchlerischen Art, die aus der Antwort Finkelsteins spricht, die an den rumänischen Gesandten in Moskau gegeben wurde.

Man stelle sich vor, schreibt der „Deutsche Dienst“: Ein Geschäftsträger soll von der G.P.U. entführt und nach Russland verschleppt werden, entkommt im letzten Augenblick, wird für tot gehalten, taucht dann im Ausland wieder auf und wendet sich mit Abscheu von den Methoden der Sowjets ab, und ein sogenannter Außenminister, der in der Welt noch ernst genommen werden will, fordert mit echt jüdischer Frechheit und Rabulistik vom Gesandten der Macht, bei der der Geschäftsträger akkreditiert war, Genugtuung.

Genugtuung für das verbrecherische Treiben der G.P.U. in Bukarest und Genugtuung dafür, daß es Budenko gelang, der G.P.U. zu entkommen? Schlimmer könnte sich das Sowjetsystem nicht mehr bloßstellen.

Aber dieser Rekord ist soeben übertroffen worden. Im gleichen Augenblick, in dem der Jude Litwinow-Finkelstein behauptet, Budenko sei in Rumänien von Faschisten entführt oder ermordet worden, und dafür Genugtuung fordert, gibt die Sowjetbotschaft in Rom eine amtliche Erklärung aus, nach der der Sowjetgeneralkonsul in Mailand festgestellt habe, daß Budenko sich noch in Bukarest, und zwar dort in den Händen der G.P.U. befinde. Der in Mailand und Rom aufgetauchte Budenko sei also nicht echt.

Wir wußten es schon immer, daß die Sowjetjuden nicht organisieren können, und in diesem Fall haben sie vergessen, das Lügen und Betrügen zu organisieren, so daß nun jeder für sich lägt und betrügt und daraus ein groteskes Durcheinander von Widersprüchen entstanden ist.

Ganz abgesehen davon, daß Budenko in Rom einwandfrei identifiziert worden ist und auch Pariser Bekannte aus der Zeit seiner dortigen Tätigkeiten ihn erkannt

haben, muß die neue Sowjetklärung geradezu als der Gipfel der Unverschämtheit bezeichnet werden. Sollte man die neue Erklärung als richtig unterstellen, so ergäben sich folgende Fragen:

Erstens: Wenn Budenko sich in den Händen der G.P.U. befindet, wie kann dann Litwinow-Finkelstein behaupten, er sei von Faschisten entführt worden, und von der rumänischen Regierung-Genugtuung fordern?

Zweitens: Welche politischen Funktionen übt die G.P.U. auf rumänischem Boden aus, und was sagt die rumänische Regierung dazu?

Drittens: Warum stellt Moskau den angeblich in Bukarest befindlichen Budenko nicht einmal der Öffentlichkeit vor? Es gibt einwandfreie Möglichkeiten, den angeblichen Bukarester Budenko dem in Rom angekommenen echten gegenüberzustellen. Der echte Budenko ist dazu bereit. Sind die Sowjets das auch?

Viertens: Warum erklärt dann die Bukarester Sowjetgesandtschaft noch am Freitagabend auf Anfrage, Budenko sei von Faschisten verschleppt worden und es sei nicht richtig, daß er sich in Händen der G.P.U. befinde? Man kann gewiß sein, daß auf keine dieser Fragen eine Antwort erfolgen wird. Man muß berücksichtigen, daß sich ja schon in der Antwort, die der sog. Diplomat Litwinow-Finkelstein dem rumänischen Gesandten in Moskau gab, zwei außerordentlich gravierende Widersprüche befanden:

Litwinow-Finkelstein behauptete im gleichen Atemzug, daß Budenko durch die Faschisten entführt und in Rom durch Martern und Erpressungen zu seinen Erklärungen gezwungen worden sei, um dann hinterher sofort festzusetzen, in Wirklichkeit sei Budenko gar nicht in Rom, sondern ein verkleideter Weiskopf sei dort aufgetreten. Eines von beiden kann doch nur wahr sein. Beides ist un wahr!

Es gibt nur eine Erklärung für das Verhalten des Juden Litwinow-Finkelstein: Daß er völlig die Nerven verloren hat und nicht mehr Herr seiner Sinne war.

Budenko, zu dem bereits Erziel der Sowjetbotschaft in Rom zu gelangen verlusteten, hat es vorgezogen, in ein anderes Quartier überzusiedeln und sich nur zu bestimmten Stunden der Auslandspresse zur Verfügung zu stellen, um wenigstens nachts vor den Säubern und den Nachforschungen der G.P.U. sicher zu sein und nicht das Schicksal so vieler ehemaliger sowjetrussischer Funktionäre zu erleben, die, nachdem sie sich von den Sowjets abgewandt hatten, plötzlich eines Tages unter merkwürdigen Umständen verschwanden oder tot aufgefunden wurden.

Den Generalkonsul in Mailand allerdings und den Beamten der Sowjetbotschaft in Rom, der die neue Erklärung abgab, wird wahrscheinlich keine Nacht der Erde mehr vor einem Gerichtsstoß im Lubjanka-Gefängnis bewahren können, wenn sie es nicht vorziehen sollten, sich ebenfalls dem rächenden Arm der G.P.U. zu entziehen, die ihnen ebenso wie dem Juden Litwinow-Finkelstein ihre widerspruchsvollen Erklärungen und die dadurch verursachte Weltblamage nie vergessen wird. Noch immer haben die Sowjets solche Vergehen mit den Methoden des Vorkaufers Stalin laudiert, und sie werden in diesem Fall bestimmt keine Ausnahme machen. Litwinow-Finkelsteins Tage sind gezählt.

Auch in der Sowjetunion lägt jeder kleine Jude so lange, wie es der G.P.U. gefällt. Moskau trampelt im Ren seiner eigenen Lügen.

Man kann aus Männern vom Format des kleinen Cohn, aus jüdischen Händlern, Schiedern und Verfürgern eben weder Diplomaten noch Minister machen. Ein homerisches Gelächter in der Welt erhallt ob dieser ungeheuren Blamage der Sowjets und der geradezu nackten Freigebtheit, mit der sie sich mit immer neuen Lügen reinzuwaschen versuchen und sich dabei immer tiefer in ihr Lügengespinnst verstricken. — Und nun sind wir auf das neue Echo aus Moskau gespannt.

Moskau verlägt sich in seinen eigenen Netzen. Das verderbliche Spiel, das mit der Welt getrieben wurde, wendet sich jetzt gegen die Urheber selbst. Es fällt die Maske von der Frage des Volkswissens, der versuchte, als Biedermann in der europäischen Politik aufzutreten. Größte Widersprüche, die im Fall Budenko offen liegen, sie waren es, mit dem Europa, die Welt verwirrt wurden. Die Welt sollte ins Wanken gebracht werden, jetzt wankt das Moskauer System. Mag es mit Worten von Offizieren, Wissenschaftlern, Diplomaten, mit Worten von Arbeitern und Bauern seinen Untergang aufhalten für eine Zeit, mehr und mehr muß die Welt erkennen, daß hier ein heuchlerisches System der Zerklüftung am Werk ist.

Blanzleistung neuer Zeit.

Der Führer eröffnet die Leistungsschau der Automobil-Industrie.

Berlin, 18. Februar. Vor führenden Männern der Partei und des Staates, der Wirtschaft und der Industrie, zahlreichen Mitgliedern des Diplomatischen Korps und einigen hundert Arbeitern der Automobilindustrie fand heute mittig im Ehrenraum der Halle I auf dem Berliner Ausstellungsgelände

die feierliche Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1938

Herr. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Reichsverbandes der Automobil-Industrie, Geheimrat Allmers, und einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnete der Führer die Ausstellung für eröffnet.

Die Eröffnungsfest der einzigartigen Leistungsschau der deutschen Kraftfahrzeugindustrie gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung für die Motorisierung des deutschen Volkes. Nach einem Rundgang durch die Schau schritt der Führer erstmalig die Paradausstellung des RSKK ab.

Der Berliner Westen steht seit dem frühen Morgen im Zeichen dieses großen Ereignisses. Das Messegelände ist mit vielen hundert Fahnen ausgeschmückt. Zwischen den Heckenkreuzbannern und den Fahnen des RSKK und des ADAC, wehen die Flaggen der an der Ausstellung beteiligten anderen Länder Desterreich, Italien, England, Amerika und Frankreich. Viele Tausende umflamen die Straßenzüge, durch die der Führer zur Ausstellung gelangt.

Vor der Halle I, in der die Eröffnungsfest stattfindet, marschieren die Stürme der Leibstandarte Adolf Hitler und des RSKK auf, bracht eine Kraftfahrerschützenkompanie an. Ausgehend tritt der RSKK-Motor-Vehrsurm Berlin, der den Namen des jungen, so früh aus dem Leben geschiedenen Rennfahrers Bernd Kofemeyer trägt, an. Inzwischen hat sich der Ehrenraum mit den Tausenden Gästen der Eröffnungsfest gefüllt.

In den ersten Reihen der Ehrenhalle sieht man nahezu sämtliche führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches.

Auf der linken Seite haben fast alle Angehörigen des Diplomatischen Korps Platz genommen. In der großen Zahl der Ehrengäste bemerkt man u. a. den österreichischen Innenminister Dr. Sepp-Quarant, den Reichsminister von Ribbentrop, Freiherrn von Neurath, Dr. Fried, Dr. Dopfmüller, Dr. Gürtner, Ruff, Kerl, Ohneorge, Dr. Lammerberg, Dr. Junf. Ferner den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, die Reichsleiter Dr. Loh, Himmler, Luge, Rosenberg, Amann, Dr. Dietrich, Böhmler, Bornmann, Buh, von Schrath sowie die Staatsminister Dr. Meißner und den Generalkommissar für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh. Es sind ferner anwesend fast alle Staatssekretäre

der Reichsregierung sowie als Gäste aus dem Reich die Reichsstatthalter und Gauleiter, die Ministerpräsidenten der Länder und hohe Offiziere der Wehrmacht. Man sieht ferner die Gruppen- und Obergruppenführer der Formationen der Bewegung, insbesondere des RSKK. In den Reihen der Vertreter der Automobilindustrie sieht man zahlreiche bekannte deutsche Wirtschaftsführer.

Aus dieser vollzähligen Anwesenheit geht die große Bedeutung hervor, die dieser einzigartigen Leistungsschau des deutschen Kraftfahrzeugwesens zukommt.

Kurz vor der Eröffnung marschieren die 90 Feldzeichen des RSKK aus dem ganzen Reich in die Ehrenhalle ein, geführt von den Standarten Lauff, Gellenfirchen und Münster, und nehmen im Hintergrunde auf dem Podium Aufstellung. Gleich darauf erscheint Generalfeldmarschall Göring, vom Präsidenten Allmers in der Würdigung herzlich willkommen geheißen.

Dann brauen Heiltrufe auf, als der Führer, begleitet vom Korpsführer Hüthlein, auf dem Ausstellungsgelände eintritt.

Er grüßt, die Front absehrend, die Panzerlehrabteilung, die Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler und den RSKK-Motorlehrturm Bernd Kofemeyer unter den Klängen des Deutschlandliedes.

Kaadem ein Rimpf dem Führer einen Frühlingsblumenstrauß überreicht hat, wird er von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Geheimrat Allmers, auf der Ausstellung herzlich willkommen geheißen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von der Panzerlehrabteilung, betritt der Führer, von den 4000 Ehrengästen begrüßt den Ehrenraum und nimmt in der ersten Reihe zwischen Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels Platz. Die Führerankaren, ausgeführt von dem Janirenkörps der Panzertuppen, leiten über zum Halbjungsmarsch von Richard Wagner, den das Philharmonische Orchester unter Professor Peter Raabe intoniert.

Die für die kommende Arbeit in der Motorisierung Deutschlands richtungweisende Rede des Führers, vor allem die Verkündung der Schaffung eines Motorisierungszeichens, wurden von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen.

Gleich darauf trat noch einmal Reichsminister Dr. Goebbels das Redepult und begrüßte den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Nach dem Ausmarsch der Feldzeichen des RSKK, öffnete sich langsam der riesige Vorhang und ließ den Blick frei in die Halle I, in der die Wunderwerke der Automobilindustrie an Personenkraftwagen sichtbar wurden. Der Führer betrat, während das Lied „Volk ans Gewehr“ erklang, die Automobilausstellung.

Hitler weist der Motorisierung neue Aufgaben.

Die Rede des Führers hat folgenden Wortlaut:
Als ich vor fünf Jahren die Ehre hatte, im Namen des Herrn Reichspräsidenten zum erstenmal die Automobilausstellung in Berlin eröffnen zu dürfen, waren die Meinungen über den Wert oder Unwert solcher Veranstaltungen geteilt. Die allgemeine wirtschaftliche Lage war trostlos. Die Kaufkraft überall geschwächt, der Kraftwagen selbst galt noch als Luxusmittel. Die Ausichten auf eine Besserung der Lage zum Besseren schienen kaum irgendwie begründet zu sein.
Daß der deutsche Zusammenbruch ein im wesentlichen moralisch, politisch und damit auch psychologisch bedingter war, wurde von den meisten der von ihm Erfahren nicht verstanden. Andere wieder lehnten solche Erkenntnisse wider das eigene bessere Wissen grundsätzlich ab. Der Versuch, die deutsche Not in erster Linie als eine wirtschaftliche ansehen und sie daher auch mit nur wirtschaftlichen Mitteln lösen zu wollen, war dabei schon zu oft unternommen worden, also daß das endgültige Scheitern irgendwie zweifelhaft sein konnte.

Die Bewegung sah keine Einzelaufgaben.

Die nationalsozialistische Bewegung, die als oppositionelle Idee und Organisation schon vor der Machtübernahme Millionen von Menschen fanatisiert und in ihren Bann gezogen hatte, sah in dem deutschen Zusammenbruch einen Vorgang, der primär nicht aus einem wirtschaftlichen Versagen entstanden war, sondern aus einer Summe allgemeiner Unterlassungen, besonderer Fehler und auch Verbrechen auf verschiedenen Gebieten des Lebens. Sie trat daher auch nach der Machtübernahme an die verschiedenen Probleme nicht als Einzelaufgaben heran, sondern versuchte deren Lösung in großem Zuge einer allgemeinen Wiederbelebung der nationalen Kräfte.

Moralische, politische, psychologische und wirtschaftliche Maßnahmen mußten einander ergänzen, um zum gewünschten Gesamtergebnis führen zu können.

Ich habe vor fünf Jahren anlässlich der Eröffnung der damaligen Ausstellung

die Förderung der Entwicklung der Motorisierung Deutschlands als eine wichtige nationalwirtschaftliche Aufgabe

erklärt. Ich versuchte dabei, das Problem von einigen Punkten aus anzupacken: Förderung der Motorfreundlichkeit, Verbesserung der Verkehrsanlagen, Erleichterung der Anschaffungsbedingungen und Verbiligung der Haltungskosten.

Wenn es sich hierbei scheinbar auch um wenige Aufgaben handelte, so erforderte ihre praktische Lösung doch eine umfangreiche Arbeit. Indem wir heute die Ergebnisse über vielfältige Anstrengungen überblicken, können wir ebensofort sagen, daß die steigende Motorisierung befruchtete wurde durch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, wie wir umgekehrt nachzuweisen in der Lage wären, daß der allgemeine wirtschaftliche Aufstieg durch die wachsende Motorisierung mitbedingt erscheint.

Eines ist jedenfalls von niemand mehr zu widerlegen: Auch auf diesem Gebiete hat die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik zu gewaltigen, vorher kaum geahnten und sicher von vielen für unmöglich gehaltenen Erfolgen geführt.

Ich brauche Ihnen hier keine statistischen Zahlen mehr zu geben. Es ist dies geschehen. Sie sprechen mehr, als alle

Abhandlungen es jemals zu tun vermöchten. Allein ich will am Schluß dieser fünf Jahre einige allgemeine Bemerkungen aussprechen, die ebensosehr die Vergangenheit betreffen, als die Zukunft betreffen.
Als ich vor fünf Jahren die Notwendigkeit einer steigenden Motorisierung betonte, geschah es im Hinblick auf die darniederliegende deutsche Wirtschaft im allgemeinen, die sich in der Richtung der Erwerbslosigkeit und den andererseits unbefriedigenden geringen Stand der deutschen Automobilproduktion an sich, denn nirgendwo schien mir in unserer nationalen Erzeugung ein so großer Rückstand vorhanden zu sein wie hier. Nicht nur von Amerika waren wir längst geschlagen worden, sondern vor allem auch von einer ganzen Anzahl anderer europäischer und außereuropäischer Staaten.
Nach menschlichem Ermessen mußte unter der Annahme eines beim deutschen Volk nicht abzuleugnenden gleichen Verkehrsbedürfnisses gerade auf diesem Gebiete am ehesten eine erfolgreiche Steigerung unserer Produktion zu erwarten sein.

Der Kampf um die Arbeitskraft.

Seite ist in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit praktisch als beendet anzusehen, und an seine Stelle tritt nun der Kampf um die Arbeitskraft. Was vor fünf Jahren an diesem Tage sicher keiner unserer anwesenden Industriellen oder sonstigen wirtschaftlichen Vertreter für möglich gehalten hätte, ist nun eingetroffen: Das deutsche Volk ist zu einer so intensiven Produktion gekommen, daß es ihm zur Zeit vor allem an gelehrten Arbeitskräften fehlt. Darin liegt, meine Herren, nun nicht — wie manche glauben — vielleicht ein Zeichen für die Schwäche unserer Wirtschaft, sondern ein Zeichen der immensen Entwicklung unserer Wirtschaft. Denn: das deutsche Volkseinkommen hat sich in diesen fünf Jahren um rund 50 Prozent erhöht. Die Erhöhung dieses Volkseinkommens hat aber ihren Gegenwert gefunden in einer mindestens ebenso hohen Steigerung der nationalen Produktion, d. h. mit anderen Worten:

Die deutsche Mark hat ihre Kaufkraft trotz der enormen Erhöhung des Volkseinkommens gehalten, weil die deutsche Produktion für jede ausgezahlte Mark einen entsprechenden neuen Kaufwert schuf. Dies geschah:

1. durch die zufällige Eingliederung von rund sieben Millionen arbeitenden Menschen in den nationalen Arbeitsprozeß und
2. durch eine außerordentliche Steigerung der Arbeitsleistung auch auf den einzelnen Arbeitsteilnehmer umgerechnet.

Dies war um so nötiger, als der gewaltige Prozeß der Aufrüstung einen Teil der nationalen Arbeitskraft der direkten Produktion entzog und nur indirekt für das Volkswohl in Erscheinung treten ließ.

Erhöhung des Lebensstandards durch zielbewusste Produktionssteigerung.

Wenn es heute unser Wunsch ist, den Lebensstandard unseres Volkes zu heben, dann wird dies entsprechend den

Erkenntnissen unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung nur gelingen können auf dem Wege einer sorgfältigen Steigerung der Produktion. Denn nicht die ausgezahlten Löhne oder Gehälter sind entscheidend für den Lebensstandard der Nation, sondern die Summe aller Lebensgüter, die von den einzelnen Volksgenossen erworben werden können. Da wir nun augenblicklich nur mehr über sehr wenige zufällige Arbeitskräfte verfügen, werden wir zwangsläufig in eine zweite Epoche unserer nationalen Wirtschaftsentwicklung eintreten.

Die Aufgabe der ersten lautet: „Einbau aller Deutschen in den nationalen Produktionsprozeß!“ Dies ist geschehen. Die Aufgabe der nun kommenden zweiten Epoche lautet: Höchste Auswertung der Leistungsfähigkeit der in dem nationalen Produktionsprozeß Tätigen, d. h. sorgfältige Verbesserung unserer Produktionsmethoden, um dadurch jene Arbeitskräfte einzusparen, die wir für neue zufällige Produktionsleistungen benötigen.

Dies ist an sich kein neuer Vorgang, sondern die Ursache aller bisherigen menschlichen Fortschritte. Die Verbesserung bestehender Produktionsmethoden ermöglichte bei gleichbleibender Produktion auf bestimmten Gebieten die Freigabe von Arbeitskräften für die Einleitung neuer Produktionsprozesse und damit für eine zufällige Lebensgüter- und Warenherzeugung.

Scheidbar ist die Aufgabe, die uns jetzt gestellt ist, eine sehr schwere, allein ich darf sagen, daß sie in keinem Verhältnis steht zu der, die uns vor fünf Jahren erwartete! Jeder Unternehmer, jeder Ingenieur, jeder Techniker, aber auch jeder Arbeiter und auf dem Lande jeder Bauer, sie haben zu erkennen, daß es der Anstrengungen aller bedarf, um durch Ueberlegen und durch Fleiß die Ergebnisse unserer nationalen Produktion bei gleichbleibender oder nur langsam sich vermehrender Arbeiterzahl fortgesetzt zu steigern. Diese zufällig herausgewirhten Ergebnisse kommen als zufällige Konsumgüter wieder unserem Volk zugute. Sie sind die Garantie dafür, daß ein stets steigendes Volkseinkommen seine natürliche Dedung findet, nämlich die Dedung an zufälligen Produktionsgütern und Waren.

In diesem Prozeß der Erzeugung zufälliger Werte für unser nationales Leben fällt der deutschen Automobil- und Motorenindustrie eine gewaltige Aufgabe zu. Unter Anspornung an die Abkufungen unseres nationalen Volkseinkommens ist es auch die Aufgabe der Automobilindustrie, ihre Produktion so zu steigern, daß aus dem sich fortgesetzt erhöhenden nationalen Volkseinkommen eine gewisse jährliche Summe zum Kauf ihrer Produktionen angelegt werden kann.

Und hier wird vor allem der deutsche Volkswagen eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen haben.

Wenn wir bisher diese Aufgabe nicht mit jener Begeisterung vorwärtsgetrieben zu haben scheinen, wie Sie das auf anderen Gebieten sicherlich bemerkt haben werden, dann sagen hier zwei Gründe vor, von denen ich den wesentlichen den voraussetzen möchte.

1. Es war selbst bei höchster Steigerung unserer nationalen Automobilproduktionsfähigkeit erst nach Jahren zu erwarten, daß die an sich vorhandene mögliche Kaufkraft unseres Volkes auf diesem Gebiete vollkommen befriedigt werden könnte. Das heißt, wir haben bisher noch Käuferfähigkeiten gehabt, die von unserer normalen Automobilproduktion erst befriedigt werden mußten. Mehr zu produzieren, als diese Käuferfähigkeiten aufzulaufen in der Lage waren, erschien aus vielerlei Gründen, die mit der Schwere der Anforberungen solcher Produktionen in maßstabvoller und personeller Hinsicht zusammenhängen, unmöglich. Tatsächlich konnte auch die bisherige auf das höchste gesteigerte Produktion an Automobilen der vorhandenen Werte den schon jetzt geforderten Ansprüchen kaum gerecht werden. Es ist aber klar, daß eines Tages ein Zustand eintreten muß, in dem unsere heute schon vorhandene Automobilproduktion den nötigen Bedürfnissen reiflos genügt und eine Steigerung nur dann denkbar wird, wenn eine ganz neue, ziffermäßig viel breitere, einkommensmäßig aber viel niedriger liegende Käuferfähigkeit erschlossen wird. Diesem Zeitpunkt nähern wir uns, und daher wird unsere mehr mit dem Bau der gewaltigen deutschen Volkswagenausfabrik begonnen werden.

Es wurden diese vier Jahre verwendet, um in fortgesetzter Verbesserung allmählich einen Top zu entwickeln, der unserer Ueberzeugung nach nicht nur in der Preislage den gewünschten Bedingungen entspricht, sondern der vor allem auch in der Leichtigkeit seiner Produktion die Möglichkeit bietet, mit einem Minimum an Arbeitskräften ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Das Modell, das sich nun aus der jahrelangen Arbeit Dr. Porsche herauskristallisiert hat, wird auch in diesem Jahre einer fortgesetzten und erhöhten Prüfung unterworfen werden.
Ich bin daher überzeugt, daß dieser Wagen nach seinem Erscheinen auch den deutschen Käufer eine hundertprozentige Befriedigung gewähren wird.

Zwei Tatsachen aber möchte ich auf Grund der jetzt vorliegenden Erfahrungen erwähnen:

1. Schon aus der jetzigen Produktion ist zu ersehen, daß der Käufer des Automobils im allgemeinen immer bestrebt ist, so wie es sein eigenes Einkommen ermöglicht, den billigen Wagen zu den teuren, weil natürlich besseren überzugeben. Und
2. die Tatsache, daß eine weitere Zunahme von Käufern für Wagen, in der wenn auch billigen, aber jetzt allein möglichen Preislage, nicht mehr zu erwarten ist.

Der Volkswagen bedeutet eine gewaltige Steigerung der Motorisierung.

So wird erst der deutsche Volkswagen, ohne die schon vorhandene Produktion im geringsten zu berühren, eine zufällige gewaltige Steigerung der deutschen Motorisierung mit sich bringen. Er wird dem Automobil Millionen zählen neuer Käufer mit geringen Einkommensverhältnissen erschließen, und er wird dabei, wie die Erfahrung zeigt, natürlich immer wieder einen Teil davon abgeben an jene Produktion, die auch heute schon ihre Käufer besitzt.

Hitl
Es ist
Wirtschaft,
welle jene E
erial vorzu
fähigen m
Und dies m
Was d
läßt, sind di
He allein
nehmer zu
schen und d
kommen ei
Waren und
is die P
wendigste
wichtige
schonlich
zu werden.
Wenn das g
wollte, wü
Grund und
Jedes Gul
Erde und d
In inneren
der Kauftra
Berle
Es ist
Wirtschaft
kollektive
wir alle Gr
aus unserer
keit gewin
eine gewalt
Zukunft der
und auf zum
kommen die
Kraftwagen
sinnem S
er wird imm
des ganzen
dann w
lock sein, d
schlich und
Ertragen der
gang, die de
und Fahrerb
heit hat. E
grabe einer
der Weltgelt
tallen, Bern
er und alle
Stener unfer
Kampfen mit
Leon und W
dere Werte u
Deu
Ich habe
gegründeten
Wann der
in es auf d
Kette, bei
im Kraftfab
die Weltmun
aus ganz
Motor-Sport
immung sol
gelegt ein
Führer des V
ler die Berle
Wie imm
kung eines a
wie hier in
Es gibt keine
Angewandten
seinen Wagen
den in targer
gläubig aber
sein ist, sich
Die
R
29
Billi R
erweit und
Fernbrille a
Kamit, wie
Kastellie
„Wagen
zu haben m
der Borte se
männner auf
das ist so
nach folgend
tatsächlich voll
„Ich“, e
lassen und d
ist leicht. R
„Ich hab
kann du wohl
erregen?“
„Ro, na,
Ihren Dingen
wenn, das la
legen.“ —
„Der
„Ach so
alle auf Zahr
„Wort, g
tollen.“
„Schlie
Der Aite
glick? Und
kann auf de
kannst soll
verschafft.“
„Fris gab
abhängen an
gauer und f
die Zahl 10
Wicht schwerig
on und sagte
ich du mir d

Hitler stiftet das deutsche Motorsportabzeichen.

Es ist eine entscheidende Aufgabe für die ganze deutsche Wirtschaft, durch eine Vereinfachung der Erzeugungsprozesse jene Einsparung an Arbeitskräften und auch an Material vorzunehmen, die ihrerseits dann wieder in der zu leistenden Produktion verwendet werden können. Und dies muß jeder deutsche Volksgenosse steigend begreifen. Was das Leben für alle Menschen immer schon sein läßt, sind die Ergebnisse der Arbeit dieses Lebens, denn nur sie allein schaffen Werte, die geeignet sind, das Leben angenehmer zu gestalten. Sie garantieren dem einzelnen Menschen und der ganzen Nation für das gesteigerte Volkseinkommen eine entsprechende gesteigerte Auswertung in Waren und Gebrauchsgütern. Gerade aus diesem Grunde ist die Produktion des deutschen Volkswagens eine Notwendigkeit. Je mehr das Volkseinkommen anwächst, um so wichtiger ist es, die zusätzliche Kaufkraft auf für uns wirtschaftlich tragbare Gebiete hinzubringen bzw. auf Objekte zu wenden, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind. Wenn das ganze deutsche Volk sein Einkommen nur verfehlen würde, würden wir dies mangels an genügendem eigenem Grund und Boden nicht sicherstellen in der Lage sein. Jedes Gut aber, das wir aus den Schätzen unserer eigenen Erde und durch den Fleiß unserer Arbeit produzieren, kann im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zur Befriedigung der Kaufkraft dienen.

Verkehrsmittel des ganzen Volkes.

Es ist kein Zweifel, daß die Sehnsucht nach der Maschine und besonders nach dem Motor bei vielen Millionen Volksgenossen vorhanden ist. Es ist weiter erwiesen, daß wir alle Grundstoffe unseres kommenden Automobilbaues aus unserem deutschen Boden durch unsere deutsche Arbeitskraft gewinnen können. Sorgen wir also dafür, daß durch eine gewaltige Zahl billiger deutscher Volkswagen in der Zukunft der Wunsch jener befriedigt wird, die aus Liebe und Lust zum Kraftwagen bereit sind, einen Teil ihres Einkommens dafür anzulegen. Damit wird vor allem der Kraftwagen als solcher aufgehoben, das Kennzeichen einer bestimmten Schicht von höheren Einkommensträgern zu sein; er wird immer mehr zu einem allgemeinen Verkehrsmittel des ganzen deutschen Volkes.

Dann wird auch jene gewaltige Propaganda nicht unvollständig sein, die wir für die Motorisierung unseres Volkes vornehmen und ideal leisten, nämlich durch den Bau der besten Straßen der Welt und ideal durch eine sportliche Betätigung, die den Ruhm unserer deutschen Motoren-, Wagen- und Fahrradfabrikation in der ganzen Welt wieder hergibt hat. Es ist für uns alle schmerzlich, zu wissen, daß gerade einer der allerbesten und mutigsten dieser Pioniere der Weltgeltung der deutschen Motor- und Automobilfabrikation, Ernst Rasmussen, sein Leben lassen mußte; allein, er und alle die Männer, die in diesen harten Rennen am Steuerrad unserer Wagen und auf unseren Rädern sitzen, kämpfen mit dem deutschen Arbeiter Brot zu schaffen, ihm Lohn und Verdienst zu geben, der sich dann wieder in andere Werte umtauschen läßt.

Deutsches Motorsportabzeichen.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die hervorragenden Leistungen und den opfermutigen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrportes, die Jahr für Jahr in so auf den Rennbahnen der Welt beim Angriff auf Rekord-, bei Langstrecken- und Juraeistungsfahrten oder im Kraftfahrzeuglandeportsport, für deutsches Ansehen und deutsche Leistung kämpfen, als ein äußeres Zeichen meiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung das deutsche Motorsportabzeichen zu schaffen. Diese ehrenvollste Auszeichnung soll vor allem für die motorbegeisterte deutsche Jugend ein Ansporn sein. Der Korpsführer Hühnel als Führer des Autosportes wird die Ausführungsanweisungen für die Verleihung erlassen.

Wie immer, erfüllt mich auch dieses Mal die Empfindung eines aufrichtigen Dankes für alle die, deren Arbeit mir hier in wenigen Minuten wieder bewundern können. Es gibt keinen Zweifel, wir verdanken unseren Direktoren, Ingenieuren, Werkmeistern, Arbeitern und Kaufleuten die besten Wagen der Welt. Heute bin ich überzeugt, wir werden in kurzer Zeit auch die billigsten Wagen fabrizieren, ohne aber ebenso, daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, sich zur Arbeit dieser seiner Volksgenossen zu be-

kennen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin für eröffnet.

Dr. Goebbels gibt den Leistungsbericht.

Zum sechsten Male eröffnen Sie heute, mein Führer, die Internationale Automobil- und Motorradausstellung. Nur wenige Zahlen müßten vermerkt worden sein. Im Jahre 1932 wurden 41 000, im Jahre 1937 218 850 Personenkraftwagen neu zugelassen. Im Jahre 1932 wurden 7030, im Jahre 1937 45 219 Lastwagen und Omnibusse neu zugelassen. Insgesamt sind im Jahre 1932 106 000 und im Jahre 1937 522 100 Kraftfahrzeuge neu zugelassen worden. Im Jahre 1932 betrug der Bestand an Personenkraftwagen 548 700, im Jahre 1937 1 108 500. Im Jahre 1932 betrug der Bestand an Lastkraftwagen und Sonderfahrzeugen 178 885, im Jahre 1937 334 717. Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen überhaupt betrug im Jahre 1932 1 633 000, im Jahre 1937 2 849 000. Im Jahre 1932 kam in Deutschland auf jeden 40., im Jahre 1937 auf jeden 24. Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Der Gesamtwert der Erzeugung an Kraftfahrzeugen liegt von 265 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 1 750 000 000 RM. im Jahre 1937. Die Ausfuhr an Kraftwagen erhöhte sich in diesem Zeitraum von 11 000 auf 68 500. Die Ausfuhr allein also war im Jahre 1937 höher als die Gesamtproduktion der deutschen Automobilindustrie im Jahre 1932. Die Zahl der in der Automobilindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten liegt von 33 000 im Jahre 1932 auf 120 000 im Jahre 1937.

Gleichzeitig mit dem großzügigen Ausbau der deutschen Motorisierung verfügten Sie, mein Führer, den ebenso großzügigen Ausbau des deutschen Straßennetzes. Was damals noch als Utopie angesehen wurde, beginnt sich jetzt Zug um Zug zu verwirklichen. 2100 Kilometer Reichsautobahnen sind fertiggestellt, 1500 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau, weitere 2000 Kilometer sind projektiert und zum Bau freigegeben. 3000 Brückenbauwerke wurden dabei vollendet, während 900 Brücken noch im Bau sind. Damit stellt das Werk der Reichsautobahnen, bei dem allein bisher 215 Millionen Kubikmeter Erde bewegt wurden, schon heute das gewaltigste Bauwerk überhaupt in der Geschichte dar.

Daneben geht der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Rennwagen in den Jahren 1934 bis 1937. In diesem letzten Jahre gewannen deutsche Rennwagen gegen stärkste Konkurrenz in allen internationalen Rennen Preise. Präzise technische Vorbereitung, Fahrkunst und nationaler Ehrgeiz errangen ihre Triumphe für

die deutschen Fahnen, wie sie vor fünf Jahren noch ganz unvorstellbar waren. Untermuert worden diese Erfolge vom systematischen Ausbau aller Organisationen, die für die Motorisierung des deutschen Volkes die tragfähige Basis bilden. Die Partei hat nach der Machtübernahme die Parole des Führers zur Motorisierung der Nation mit der ihr eigenen Stohkraft aufgenommen und mit großartigem Schwung in das ganze Volk hineingetragen.

Banner- und Willensträger dieser Motorisierung war das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps. Seine Standarten geben daher der heutigen Eröffnung symbolisch den feierlichen Rahmen. Was die Partei auf dem Gebiete der Schulung, Erziehung und des Motorsports überhaupt in den vergangenen fünf Jahren geleistet hat, steht, von der ganzen Welt bewundert, unerreicht da. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und dem Jugendführer des Deutschen Reiches sichert uns auch für die Zukunft auf diesem Gebiete die beste Anleihe nach Begabung und Veranlagung. Allen deutschen Jungen stehen heute die musterähnlichen Lehrgangslagen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Fliegerkorps offen.

Aus der Motor-HJ. strömt alljährlich der Nachwuchs durch die große Erziehungsorganisation des Korps. Über 150 000 junge deutsche Männer sind bereits durch die Schulen des NSKK hindurchgegangen und haben auf ihnen in wertvoller Ergänzung ihrer Berufsausbildung fachlich, nicht und handwerklich eine gründliche motorische Erziehung erfahren.

Mit zunehmender Motorisierung sind allerdings auch die Verkehrsprobleme immer schwieriger geworden. Denn heute gilt es, Millionen Menschen mit den Regeln des modernen Verkehrs neu vertraut zu machen. Hier genügen nicht die wenn auch noch so klaren gesetzlichen Vorschriften, hier ist

die Erziehung zur Verkehrsgemeinschaft

entscheidend. Auch dieses große Aufgabengebiet hat die Partei übernommen. Polizei und NSKK arbeiten hier mit dem Reichspropagandaministerium einträchtig zusammen. Unter meiner Leitung wird in allerhöchster Zeit die erste große deutsche Verkehrswoche stattfinden, die der systematischen Erziehung aller Volksgenossen auf diesem Gebiete und der Verhütung des Verkehrsunfalls dienen soll.

Das ist in wenigen Jahren und Anstrengungen die Leistungsschau, die das deutsche Motorwesen fünf Jahre nach Ihrem ersten Programm vor Ihnen, mein Führer, ablegt. Mit tiefer Befriedigung können Sie auf dieses Werk zurückblicken; mit stolzer Freude aber stellt das deutsche Volk auf diesem Gebiete einen nationalen Erfolg fest, wie er großartiger und imponierender gar nicht gedacht werden kann. Wiederum wartet das motorbegeisterte Deutschland auf die heutigen Worte aus Ihrem Munde, mein Führer. Ein Jahr der Arbeit ist zu Ende, ein neues Jahr mit neuen Hoffnungen und neuen Plänen beginnt.

Konrad Henlein: Die Zeit ist vorüber!

Prag, 17. Februar. Die Verbundenheit des Sudeten- und des Karpatendeutschentums wurde am Donnerstag durch eine Rundgebungsreise Konrad Henleins in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Karpatendeutschen Partei unterstrichen. In Begleitung seines Stellvertreters für die Karpatendeutsche Partei, des Abg. Karmasin, und des Organisationsleiters der Sudetendeutschen Partei, des Reichspräsidenten Henlein die deutsche Sprachinsel von Kremitz und Deutsch-Poborn in der Slowakei, deren Einwohner fast ausschließlich Waldarbeiter sind, die seit zwei Jahren neuerdings im Deutschen Reich eine regelmäßige Beschäftigung gefunden haben.

Konrad Henlein erklärte in seinen Reden u. a.: „Nicht nur das Bestehen unserer Volksgruppe, sondern auch das Bewußtsein, daß wir einem Volk angehören, das sich heute eine neue Stellung, eine neue Ehre in der Welt erworben hat, muß uns mit Stolz erfüllen. Wir fordern, daß in unserem gemeinsamen Staat sich jedes Volk frei entwickeln und seine Angelegenheiten selbst in die Hände nehmen kann. Die Zeit ist vorüber, wo sich das deutsche Volk als zweitrangig fühlte. Die Zeit ist vorüber, wo wir uns unsere Rechte nehmen ließen.“

Massenkundgebung im Prager „Deutschen Haus“

Prag, 18. Februar. Die Sudetendeutsche Partei hatte am Vorabend des Jahrestages der Regierungsversprechungen an die Sudetendeutschen Splitterparteien in das „Deutsche Haus“ zu Prag eine Versammlung einberufen, die einen Massenbesuch aufwies. Als erster Redner zeigte der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Hans Neuwirth, in einer ausführlichen historischen Entwicklung die Ereignisse auf, die in den letzten 20 Jahren erwiesen haben, daß die tschechoslowakische Verfassung ihrem Wesen nach unerfüllt geblieben ist. Die Praxis der letzten Jahre habe gezeigt, daß der 18. Februar nichts anderes gewesen sei als ein Versuch, der an dem Zustand der Entrechtung und Unterdrückung der Sudetendeutschen nichts geändert habe.

Die entscheidenden Faktoren dieses Staates sollten endlich erkennen, daß die einzige politische Realität aus der Haltung der Bevölkerung heraus in diesem Staat auf deutscher Seite die Sudetendeutsche Partei und sonst niemand ist. Die Sudetendeutsche Partei sei der unzweifelbare Ausdruck des Willens der sudetendeutschen Volksgruppe. Die Sudetendeutschen kämpfen um die unveräußerlichen Rechte und um das unverletzliche Geblüde ihrer Volksgruppe.

Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER.

(Nachdruck verboten.)

„Billi Robbe lehnte sich in seinen Schreibtischfessel zurück und sah seinen Sohn verärgert durch die große Fensterröhre an: „Wie weit -? Was soll das heißen? Kommt, wie weit?“

„Natürlich meine ich in der Bifag-Geschichte.“

„Bifag?“, fuhr der Alte während auf. „Bifag! - Was in Hölle haben wir, habe ich natürlich. Ein Drittel, das an der Bifag schwimmende Drittel, haben meine Strohmänner aufgelaufen. Aber das zweite. Aber das zweite, es ist ja nicht ranzuzummen. Das wollest du mir hoch übergeben besorgen. - Du hast damals den Mund reichlich voll genommen.“

„Ich“, entgegnete Fritz, sich in einen Sessel niederlassend und die Beine übereinanderschlagend, „das ist nicht so leicht. Kostet Geld - viel Geld.“

„Ich habe dir doch einen Biancofisch ausgefistelt. Den hast du wohl durchgebracht?! Bivieviel hast du denn darauf bezogen?“

„Na, na, nicht so bestig, alter Herr! - In geschäftlichen Dingen bin ich ehrlich. Aber sieh mal - ich meine, das kostet viel Geld. Mühe, Zeit, Arbeit. Voraussetzen.“

„Hör dir die ganze Geschichte denn so viel an.“

„Der junge Robbe sah seinen Vater listig an.“

„Hör so -“ dehte der alte Robbe, „das läuft alles auf Schröpfung meines Geldbeutels hinaus.“

„Hör, Papa, ne Kleinigkeit wirst du wohl springen lassen.“

„Schließlich hab ich ja sonst nichts davon.“

Der Alte kniff ein Auge zusammen. „Du - gar nicht? Und die schöne Frau - wie heißt sie nur?“

„- Na, also gut! - er schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch, „von mir aus - fünftausend sollst du haben, wenn du mir die Aktienmehrheit verschaffst.“

Fritz gab darauf keine Antwort. Er sah seinen Vater schweigend an und piß dann vor sich hin, nahm ein Zündsigar und schrieb mit einem Koffstift in großen Ziffern über 10 000.- darauf. Der Alte nahm den Zettel, schweizend abwechselnd seinen Sohn und die Zahl 10 000.- an und sagte dann mit ruhiger Stimme: „Hi gemacht! Gib du mir die Aktien - und ich geb dir das Geld!“

„Rec, Papa“ und Fritz hielt mit beiden Armen die Aktienfahnen gegen die Prall gedrückt. „Erf den Scheck!“

„Erlaube mal!“ fuhr Willi Robbe auf. „du Bümmel, deinen Vater.“

„Ach, Papa, mach dich nicht in Famille! - Schreibe den Scheck - die Aktien kriegst du sofort.“

„Drummennd ergriff der Alte sein Scheckheft und füllte die von seinem Sohn gewünschte Zahl aus.“

Der Jüngere nahm den Scheck, faltete ihn zusammen, steckte ihn in die Brusttasche und wollte seinem Vater die Aktienfahne übergeben. „Blödsinn! Jogherte er: „Dör mal, Papa, da ist noch der Herr von Quickel - er wartet draußen. Er hat sich große Mühe gegeben - den müßt du auch schon entschädigen.“

„Zwo, denke gar nicht daran. Der alte Gauner wird schon sein Geschäft gemacht haben.“

„Rein, Papa, das geht nicht. Wenn der Mann auch vielleicht etwas verdient hat, so ist das keine Angelegenheit und geht dich nichts an. Du müßt ihm jedenfalls was geben. Schließlich ist er doch dein Veausträger.“

„Du machst wohl halbsparr mit diesem Kerl? Schämst dich nicht, dich immer mit Fremden zu verbinden, um mir das Geld aus der Tasche zu ziehen? Du, als Sohn, sollstest zu deinem Vater halten.“

„Du wählst dir immer die ungeeignetsten Augenblicke, um sentimental zu werden. Wenn ich mich scheine für Herrn von Quickel einsetze, so tue ich das nur in deinem Interesse; es ist unnötig, daß der Mann verärgert weggeht und aus seinem Kerger heraus eventuell kchwäht. Wir müssen und seiner Discretion verschließen.“

„Also schön“, drummte der alte Robbe, „Wenn du's so erzählst, kann man's so beinabe glauben.“ Er überlegte kurz. „Also von mir aus - fünftausend.“

„Papa, sei nicht schmutzig! Sag schon zehn! Man weiß nie, wozu man den Mann noch brauchen kann.“

„Ränderbande“, schimpfte der alte Robbe, „es soll niemand behaupten, ich sei fleischlich und nebulös - die Sache ist es mir schon wert.“ Er schrieb noch einen Scheck, nahm sorgfältig das dicke Aktienbündel aus der Mappe heraus, ließ die Stücke durch die Finger gleiten, warf sie mit einem Schwung auf den Schreibtisch und beide Arme darauf legend, rief er mit einem Aufsatzen der Erleidigung: „Endlich! - Jetzt ist die Heuserische Fabrik mein!“

Fritz hatte die Tür zum Nebenraum geöffnet: „Herr Baron, Vapa läßt bitten.“

Willi Robbe hatte rasch die Brille abgelegt und an deren Stelle das Monokel ins Auge geklemmt. Sein

von Quickel trat ein und blieb mit einer eleganten Verbeugung abwartend stehen.

Der alte Robbe hatte kurz mit dem Kopf genickt und ohne seine Stellung zu verändern, reichte er Herrn von Quickel den Scheck hinüber. Dieser trat näher, und nachdem er mit einem schnellen Blick die Summe erfasst hatte, verbog er sich nochmals und murmelte:

„Herr Generaldirektor - - ich freue mich, Ihnen gefällig gewesen zu sein und hoffe, daß Sie im Bedarfsfall wieder an mich denken werden.“ Eine Verbeugung vor dem Alten; „Herr Generaldirektor“ - eine Verbeugung vor dem Sohn: „Herr Robbe“ - und hobeilsvoll, wie ein Vorkämpfer eine Konferenz, verließ er den Raum.

Mit einem spöttischen Lächeln sahen die beiden Robbes ihm nach. Dann klingelte der Alte und dem eintretenden Bürodiener rief er kurz zu: „Herr Hadel!“

Bei Nennung dieses Namens drehte sich Fritz über die Achsel um: „Was?“ rief er aus, „diesen Idioten hast du noch immer da sitzen? Und immer noch in der Funktion eines sogenannten Propagandachefs?“

„Mein lieber Fritz“, erwiderte Willi Robbe, „Herr Hadel ist, wie du richtig bemerktest, ein Idiot und verfügt über nichts weiter als ein großes Mundwerk. Propagandachef bin ich - er hat nur den Namen. Aber daß ich den Propagandachef der Heuserischen Fabrik wegengagiert habe, hat in Frankreich den von mir gewünschten Effekt gehabt. Mehr wollte ich nicht. - Der Mann sitzt jetzt im neunten Stockwerk, direkt unter dem Dach, wird im Sommer aeröhrt und im Winter kriert er ein. In der Zwischenzzeit amüsiert er sich mit der Verbesserung seines sogenannten Platinagables. Was keinem Menschen schadet und keinem Menschen nützt. Im übrigen ist der Mann als Hausfaktorum trotzdem ganz brauchbar. Er lauft für mich, wenn's nötig ist, einen neuen Teppich ein, kümmert sich um die Beforgung von Gummiempeln und ähnlichem Krimskram und wenn ich einem meiner Angestellten meine Unzufriedenheit ausdrücken will, dann macht das dieser Kerl in einer so wirkungsvoll taktlosen Manier, wie ich es mir selbst nie erlauben dürfte. - Seine Anstellung war übrigens der erste wohlüberlegte Streich gegen die Firma Heuser.“

„Ich weiß nicht recht“, - Fritz Robbe zuckte die Achseln an, „mir ist der Mensch äußerst unsympathisch.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Der Jahresfahrplan unserer Eisenbahnlinie stand in 2 Sitzungen mit der R.D.D. zur Debatte. Er wird wegen der Einlegung neuer Zugpaare und wegen der teils veränderten Zugfolgen ein recht schönes Bild zeigen. Früh 5.04 Uhr wird von Ottendorf-Okrilla-Nord ein Zug nach Schwepnitz werktäglich geführt. Um auf der einseitigen Strecke diesen seit mehreren Jahren erbetenen Zug zu erhalten, mußten in den 3 Frühzügen keine Veränderungen eintreten. Unser 1. Frühzug wird an Werktagen einige Minuten später in Nord abgehen; an Sonntagen dagegen etwas früher. Der 2. Frühzug mußte etwas früher geleast werden, der 3. dagegen etwas später. Er wird etwa 6.10 in Dresden-N. ankommen. An Sonntagen wird die Frühverbindung nach Straßgraben zum Besuche des Spreewaldes durch Zug 2731 geschaffen. Um pünktlichen Zugverkehr zu erreichen werden die Züge 2730 von Königbrück und 2740 von Nord geführt. Für unsere die Dresdner Schulen besuchenden Kinder wird ein Zugpaar werktäglich eingelegt, ab Dresden-N. 13.43, an Nord 14.18, ab Nord 15.42 und an Dresden-N. 16.26. Auch im Sonntagsverkehr ist eine Verbesserung vorgesehen, es wird abends Zug 2761 ab Dresden-N. 18.46 täglich verkehren. Die Anschlüsse nach Radeberg werden gleichfalls verbessert, besonders mit dem Abendzug, der Rostsche 10.08 verläßt. Noch einige Zugverlegungen um wenige Minuten sind vorgesehen, wodurch günstige Verbindungen zum Fernverkehr gegeben sind. Es war nicht möglich den Wunsch zu erfüllen, schon vor dem Jahresfahrplan geplante Neueinlegungen durchzuführen. Der neue Fahrplan tritt Mitte Mai in Kraft.

Einem schönen Erfolg wird der gut gelungene Parole-Abend, welchen die NSDAP-Ortsgruppe im Auftrage des Kreisbildungsamtes Dresden der NSDAP, am Donnerstag im Gasthof zum Hirsch veranstaltet hat, für alle Volksgenossen haben, wenn die zahlreichen Hörer die mit Interesse aufgenommenen Ausführungen des Redners, Kreisbauernführer Schumann-Birna, weitergeben an Alle, die jetzt noch nicht dabei sein konnten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit häuerlichen Dichtungen, die von einem Jungbauern gesprochen wurden. Dann gaben die geeigneten Tonfilme der „Deutschen Landwirtschaft“ Berlin einen Einblick in die Arbeit des Arbeitseinsatzes bei der Neulandgewinnung. Der Film über „Kampf dem Verderb“ brachte weitere Aufklärungen und in einem dritten Kurzfilm wurde die Einstellung des Nationalsozialisten zu alter deutscher Kultur gezeigt. Dann sprach der Kreisbauernführer und gab vortreffliche Erklärungen zur Erzeugungsschlacht, zum Kampf des deutschen Volkes um seine Sicherstellung der Ernährungsgrundlage. In eindringlichen Worten betonte der Redner, welche Verantwortung dabei jedem Volksgenossen obliegt, und welche Pflichten auch die jungen deutschen Mädchen und Frauen gegenüber der Allgemeinheit haben, indem sie ihre Arbeitskraft eine gewisse Zeit vor Eintritt in das Berufsleben dem deutschen Bauer zur Verfügung stellen sollen, um mitzuhelfen bei der lebensnotwendigen Arbeit des Bauern. Eine schöne Umrahmung gaben dem Abend die Darbietungen der Streicher und Holzbläser der Kapelle des Bahnbetriebswerkes Dresden-Friedrichstadt.

Sächsische Nachrichten

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Dresden teilt mit: Reichsautobahnen: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Glatteis, Verkehr teilweise durch Spurrinnen erschwert, zwischen Frankenberg und Ronneburg harter Nebel. Fahrbahnen sind und werden gestört.

Reichsstraßen: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Glatteis, Verkehr teilweise durch Spurrinnen und starken Nebel behindert. Straßen sind und werden gestört.

Spielplan der Landesbühne Sachsen

Vom 22. Februar bis 1. März bringt die Landesbühne Sachsen in zwei Gruppen folgende Aufführungen: Gruppe 1: Vom 22. bis 27. Februar „Petermann fährt nach Madeira“; die ersten drei Tage bei Rößwein, dann weiter in Dainichen, Brandis, Ebersbach bei Ronna und am 1. März in Klaffenbach. — Gruppe 2: „Was ihr wollt“; am 24. Februar in Leubnitz, am 25. Februar in Liebertsdorf, am 26. Februar in Wegau, am 27. Februar in Neumärkisch und am 1. März in Lichtentanne.

Befreiung von der Berufsschulpflicht. Nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung sind Schüler und Schülerinnen, die Ostern 1938 die Klasse D III einer allgemeinbildenden höheren Schulen durchlaufen und das Besetzungswort für die Klasse D II erhalten haben, vom Besuch der Berufsschule befreit. Dies gilt zunächst für das Schuljahr 1938 und unter dem Vorbehalt rechtseinheitlicher Regelung.

100er-Treffen in Jitza. Die Kriegerkameradschaft des ehemaligen RR. 102 hat beschlossen, in diesem Jahr in Jitza wieder ein Kameradschaftstreffen abzuhalten. Als Termin sind die Tage vom 9. bis einschließlich 11. Juli festgelegt worden.

Bekämpfung der Blausäure. Im Sächsischen Verwaltungsblatt erschien jenseit eine Verordnung des Reichskammeralters in Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — über die Bekämpfung der Blausäure in Sachsen. Die Verordnung verpflichtet die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Spielbäumen zur gründlichen Berücksichtigung ausstehender Blausäure und zur Bekämpfung derselben. Die in diesem Zusammenhang vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Richtlinien sind im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 18. Februar 1938 abgedruckt.

Bischofswerda. Radfahrer tödlich überfahren. Hier wurde noch ein 18 Jahre alter Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und sehr schwer verletzt. Der Wagenlenker hat nicht angehalten und wird daher erkräftigt, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden, andernfalls er Bestrafung wegen Fahrerflucht zu erwarten hat. Bei dem Auto soll es sich um einen modernen, geschlossenen Wagen (angeblich Opel) handeln, der mit Rebelllampen ausgerüstet war. An der linken Seite müssen Beschädigungen oder Blutspritzer zu finden sein.

Birna. Ein Mord. In einer Gastwirtschaft geriet ein 31 Jahre alter Birnaer Einwohner mit einem 23jährigen Mädchen in Streit. Der Mordling schlug dem Mädchen mit einem Holzschuh mehrmals auf den Kopf und verletzte es schwer. Der Täter wurde festgenommen.

Rönnitz. Ein Unfall als Dauerschwimmer. Ein Junge rutschte bei der Ueberfahrt über die Elbe von der Fähre und stürzte ins Wasser. Das Tier machte sich daraus nicht viel, sondern schwamm munter drauf los. Es kam auf diese Weise bei Rathsau und hätte den Schwimmausflug wohl noch weiter fortgesetzt, wenn es nicht durch einen Dampfer gezwungen worden wäre, sich dem Ufer zu nähern und schließlich dem nassen Element zu entsagen.

Plauen. Die Brücke wieder frei! Der direkte Fahrverkehr Plauen—Neuenfals, der weiterführt nach Zwickau und Dresden, der mehr als neun Monate unterbrochen war und über Großfriesen umgeleitet werden mußte, wurde durch Erstellung einer Holzbrücke wieder aufgenommen. Durch Wegfall der Umleitung tritt eine Verkürzung der vielbenutzten Fahrstrecke Plauen—Neuenfals um fünf bis sechs Kilometer ein.

Chemnitz. Autodiebe festgenommen. An der Zwickauer Straße wurden zwei Burschen im Alter von 18 und 24 Jahren gefasst, als sie an einem Personentransportwagen hantierten. Die weitere Nachprüfung ergab, daß beide den Kraftwagen in Brandenburg gestohlen hatten.

Bad Elster. Goldpokal König Fuads an der Welt. Der von König Fuad I. in Ägypten gestiftete Goldpokal, der bei dem vorjährigen internationalen Plautwettbewerb als erster Preis auf das Plaut „Bad Elster“ von Zupp Wery fiel, wird vom 21. Februar ab im Schaufenster der Sächsischen Bank in der Zeitstraße in Dresden ausgestellt sein. Der Pokal, der einen Wert von 50 000 RM hat, ist bekanntlich ein Wandpokal, der bereits bei dem Wettbewerb 1934 für das Plaut „Oberammergau“ von Zupp Wery an Deutschland gefallen war. Die gleichzeitig gestiftete Goldmedaille mit dem Bildnis Königs Fuads I. bleibt im Besitz des sächsischen Staatsbades Elster.

Leipzig. Zum Nord in Raudo! Das Arminialand Leipzig teilt mit: Zur weiteren Ueberführung des als Täter festgenommenen Gleichner ist festzustellen, daß er am Mittwoch, den 9. Februar, abends, in der Nacht darauf und am 10. Februar in der Zeit bis gegen 10 Uhr in Leipzig oder in Orlitzhausen in der weiteren Umgebung Leipzigs gefahren hat. — Die Ermittlungen nach dem von Gleichner nach der Tat mitgenommenen Mantel ergaben, daß am 10. Februar der Mantel und gleichzeitig auch ein dunkelbrauner Jacketanzug vertrieben worden waren. Die Mantelnummer für den Mantel ist 2 58 708 und für den Anzug 2 58 709. Ueber den jeweiligen Besitzer der Mantelstücke sind Anhaltspunkte noch nicht vorhanden. Wer im Besitz der Mantelstücke ist, wird ersucht, sich mit den Plaudschreibern sofort bei der Kriminalpolizei Leipzig zu melden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Die Schanzzeit misachtet

Der 63 Jahre alte Bernhard Sothe aus Aurlandshain bei Wurzen hatte, obwohl er sehr gut über die Jagdregeln unterrichtet war, während der geschlossenen Schanzzeit in den Jahren 1935 bis 1937 insgesamt dreizehn Angeltouren, drei Döschel, vier Bode und einen unter Naturschutz stehenden Jaal geschossen. Erfahrend kam hinzu, daß er nach dem Abschluß nur drei Bode hätte hängen dürfen und sogar nur einen Abschlag an den Kreisjägersmeister gemeldet hatte. Vor dem Landgericht Leipzig wurde die in Grimma auszusprechende Strafe von einem Monat Gefängnis auf 100 RM Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis erhöht.

Jüdischer Besitzversteigerer erkräftigt

Der jüdische Kaufmann Martinus Jakob Birn aus Zwickau hatte sich, um aus Deutschland auszuwandern, mit einem gewissen Johann Müller in Eger in Verbindung gesetzt, der ihm Geldbeträge von angeblich 1500 RM über die Grenzschleusen schickte. Müller wurde gefasst und Birn bestraft. Das Gut über den Reinfall hat der Jode behauptet, Müller habe sich 500 RM aus dem Umhüllen angeeignet, was jedoch nicht erwiesen ist. Das sächsische Landgericht Eger verurteilte Müller zu zwei Monaten schweren Arbeit und zur Wiedergutmachung des „Schadens“ von 500 RM.



Kostümfest
des Turnvereins „Jahn“ e. V.
am Sonnabend, den 26. Februar, im Gasthof zum Ross
Ein Volksfest in Oberbayern
Mitwirkung: Trachtengruppe „Almenrausch“
Beginn 19 Uhr. Eintritt 70 Pfg.
Karten im Vorverkauf: Buchhandlung D. Rühle, Gasthof 3. schwarzen Ross und bei den Mitgliedern.

Für Kostümfeste!

empfehle:
Scherz-Artikel, Mützen
Masken, Luftschlangen
Konfetti usw.
Bockbier-Mützen
Buch- und Papierhandlung
Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Stube

zu vermieten.
Näh. i. d. Gekochst. ds. Bl.
Gebraucht, aber guterhalten
zu verkaufen:
1 Handwagen, 5 Str Tragf.
1 Saategge, 3 teilig
1 Pferdegeschirr
2 Ruhgeschirre
1 Dezimalwaage
1 Separator
1 Ackerflug mit Gezinge
1 Handschlepprechen
1 Anfahrhaken
1 Tegel
1 Pöckelfass

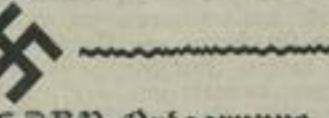
W. Grafe,
Medingen Nr. 69.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Mitteilungen d. NSDAP-Ortsgruppe und deren Gliederungen

Sonntag, 9.30 Uhr Schießen für Politische Leiter
Zeichhaus, Schleifhand.
Montag, 20 Uhr Tagung der Politischen Leiter
Parteiheim.
Mittwoch, 19 Uhr NSDAP-Zellenwarter-Tagung
Parteiheim.
20 Uhr Horst Wessel-Gedenkstunde
Gasthof zum Hirsch.



Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schritt und Blumenspenden, sowie das ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Herrn Wilhelm Döschers
Bahnwärter i. R.
sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichen Dank.
Besonderen Dank dem Krieger-Verein für das freiwillige Tragen, die schöne Trauermusik und die ehrenvollen Worte des Kameradschaftsführers.
Herzlichen Dank den Berufskameraden und dem Beamten-Verein für das letzte Geleit, sowie die Kranzspenden und den ehrenvollen Nachruf.
Dank Herrn Pfarrer Polster für seine tröstenden Worte und Herrn Kantor Beger mit seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang.
Ottendorf-Okrilla, den 19. Februar 1938.
Die trauernden Angehörigen.

Neuzeitliche Leihbücherei
Fortlaufender Eingang neuer Bücher!
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.
Kirchennachrichten.
Sonntag, den 20. Februar 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kathol. Kirchennachrichten.
Vorm. 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorher hl. Beicht.



Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erlischt jeder Rückforderungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Drilla und des Stützpunktes zu Kitzberg.
Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Drilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Drilla. Girokonto: Ottendorf-Drilla 194.

Nummer 21 Fernruf: 231 Sonnabend, den 19. Februar 1938 Nr. 1, 266 37. Jahrgang

Jeder Volksgenosse soll den Führer hören!

Einwohner, die keinen eigenen Rundfunkapparat besitzen ist am Sonntag ab 13 Uhr in den hiesigen Gasthofen und in der neuen Schule Gelegenheit geboten, die Reichsstaatsitzung mit der Rede des Führers abzu hören.

„Völkerrfrieden oder Judentum?“

Großer Versammlungszug im Saßfengau
„Völkerrfrieden oder Judentum?“ Diese brennende Frage ist der Leitgedanke der großen Aufklärungsaktion, die am 4. März mit einer Kundgebung in Dresden beginnt und bis 19. März im Gau Sachsen insgesamt 1350 Versammlungen bringen wird.

Sachsens Bergbau wieder leistungsfähig

Neuaufbau in den letzten fünf Jahren
Der sächsische Bergbau, der so verschiedenartige Lagerstätten — neben der Braunkohle und Steinkohle die feinsten Metallerze des Erzgebirges sowie die Rohstoffe für die keramische Industrie, Hart- und Leichtmetalle für Strahlenschutz und Architektur — umfasst, hat seit 1932, angeregt durch die staatliche Initiative in Technik, technischer Fortbildung, beeinflusst von dem Aufstieg der Wirtschaft überhaupt, eine überaus erfolgreiche Entwicklung genommen.

Au der Braunkohlenindustrie wurde die schon immer bedeutende Stellung Sachsens gefestigt durch den Einsatz modernster technischer Apparate mit dem Ziele der Leistungssteigerung und Betriebskonzentration. Momente, die zur Errichtung der größten Schwelanlage der Welt führten. Die Stromerzeugung ist stark angezogen. Die Vergeistung der Rohbraunkohle wird in Angriff genommen, die Verwertung und Veredlung des Schwelkohles ist gewährleistet. Im sächsischen Steinkohlebergbau kommen die Leistungen im Abbau dort, wo die Flöz- und Lagerungsverhältnisse es zulassen, an die Spitzenleistungen der großen Steinkohlenbezirke heran. Mit dem Gebiet der Veredlung der westsächsischen Steinkohle ist in den letzten Jahren ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden.

Die letzten Reste des einst blühenden Erzbergbaus waren 1932 vollkommen zum Erliegen gekommen. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten kann heute der Neuaufbau dieses Gewerbezweiges, der Metallerze auswertet, die in Deutschland im wesentlichen auf das Erzgebirge beschränkt sind, als vollbracht angesehen werden. Eng verbunden mit der Geschichte des sächsischen Erzbergbaus ist die des sächsischen Metallhüttenwesens, das ebenfalls größtenteils vor der Stilllegung stand. Erst im vergangenen Jahr ist es gelungen, die innere Gesundung dieser Betriebe auf dem Wege technischer Erneuerung in die Wege zu leiten.

Von einem großen Erfolg ist auf dem Gebiet der Steine und Erden zu berichten. Aus sächsischen Tonen läßt sich im Großbetrieb Aluminium gewinnen.

Aus diesen Darlegungen, die Regierungsdirektor Dr. Ing. Bernick, der Leiter der Abteilung für das Bergbau- und Hüttenwesen, im sächsischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, vor den Mitarbeitern des R.D. Dozentenbundes in Freiberg machte, ist erneut zu erkennen, welche Bedeutung der sächsischen Wirtschaft innerhalb der gesamten deutschen Wirtschaft und dem sächsischen Bergbau insbesondere zukommt.

Eine große Verpflichtung

Verantwortungsschwere Aufgaben im Arbeitsdienst
Die große Wichtigkeit der Arbeit, die den Schülern des Reichsarbeitsdienstes obliegt, wurde unterstreichen durch die Anwesenheit von Reichsarbeitsführer Hierl, unter dessen Leitung die Tagung der Schulleiter in Dresden fortgesetzt wurde.

Als auch die Tätigkeit der Schulleiter in der Öffentlichkeit wenig bekannt, so ist sie doch eine hohe Verpflichtung. Der Arbeitsdienst, nach dem Willen des Führers die Schule der Nation, stellt den Schulleitern bei der Auszubildung der Arbeitsdienstführer große Aufgaben. Denn in der Hand des Arbeitsdienstführers liegt es, wenn die Arbeit wirklich Werkzeug der Erziehung zur schicksalsverbundenen deutschen Gemeinschaft werden soll. Durch dieses Führerkorps allein wird bis in das letzte Lager hinein der Glaube des Nationalsozialismus an eine ewige Gemeinschaft aller Deutschen getragen, ein Glaube, der fortwirkt in den Herzen der jungen Männer des Arbeitsdienstes und von ihnen hinausgetragen wird in das Leben unseres Volkes.

Ein neuer Beitrag zur Befriedung

Der österreichische Nationalsozialist hat die Möglichkeit legaler Betätigung

Auf Grund der am 12. Februar in Berchtesgaden zwischen dem Führer und Reichsführer und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg getroffenen Abreden wird nunmehr der österreichische Nationalsozialist die Möglichkeit legaler Betätigung im Rahmen der Vaterländischen Front und aller übrigen österreichischen Einrichtungen haben. Diese Betätigung kann jedoch nur auf dem Boden der Verfassung, die politische Parteien nach wie vor ausschließt, in Gleichstellung mit allen anderen Gruppen erfolgen.

Vom Reich aus werden in Durchführung des bestehenden Verbots Maßnahmen getroffen, die eine Einmischung von Parteimitgliedern in innerösterreichische Verhältnisse ausschließen, um auch hierdurch zu der befriedigenden Entwicklung beizutragen.

Diese Maßnahmen sind nicht nur die folgerichtige Weiterführung der Abmachungen von Berchtesgaden, sondern auch der österreichischen Annahme. Wenn jetzt der österreichische Nationalsozialist mit den anderen politischen Gruppen gleichgestellt wird, ist dies ein neuer, für den Fortschritt der österreichischen Volkswirtschaft sehr wichtiger Schritt.

Die Maste fällt

Ein heuchlerisches System verrät sich selbst
Moskau in Widerspruch vertritt — Lügen um Budento

Der Fall Budento ist Herrn Litwinow-Finkelstein wichtig auf die Nerven gefallen. Er, der versucht, auf dem glatten Parkett der Lüge andere zu Fall zu bringen, hat selbst das Gleichgewicht verloren.

Was soll man davon halten, wenn jetzt in einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung die Behauptung Litwinow-Finkelsteins aufrechterhalten wird, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom aufgetretenen Person nicht um Budento handelt. Der richtige Budento befindet sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen O.M.A. Agenten festgehalten werde. Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Diese Meldung ist doch wohl nur so zu erklären, daß man sich in Moskau nicht mehr zu helfen weiß angesichts des Falles Budento mit den die Sowjets so bloßstellenden Enthüllungen. Und nun stürzt sich Finkelstein mit Mandern, die ohne großes Zusehen als Schwindler und Lüge zu erkennen sind in eine neue Blamage. Oder glaubt man in Moskau wirklich, mit diesen Verdrehungen läßt die Weltöffentlichkeit irreführen zu können?

Ist diese Zumutung an die Welt schon eine Frechheit, die wieder die hervorstechendsten jüdischen Eigenschaften, Lügen und Betrug, erkennen läßt, so wird sie noch überboten von der schamlosen, heuchlerischen Art, die aus der Antwort Finkelsteins spricht, die an den rumänischen Gesandten in Moskau gegeben wurde.

Man stelle sich vor, schreibt der „Deutsche Dienst“: Ein Geschäftsträger soll von der O.P.U. entführt und nach Russland verschleppt werden, entkommt im letzten Augenblick, wird für tot gehalten, taucht dann im Ausland wieder auf und wendet sich mit Abscheu von den Methoden der Sowjets ab, und ein sogenannter Außenminister, der in der Welt noch ernst genommen werden will, fordert mit echt jüdischer Frechheit und Rabulistik vom Gesandten der Macht, bei der der Geschäftsträger akkreditiert war, Genugtuung.

Genugtuung für das verbrecherische Treiben der O.P.U. in Bukarest und Genugtuung dafür, daß es Budento gelang, der O.P.U. zu entkommen? Schlimmer könnte sich das Sowjetsystem nicht mehr bloßstellen.

Aber dieser Rekord ist soeben übertroffen worden. Im gleichen Augenblick, in dem der Jude Litwinow-Finkelstein behauptet, Budento sei in Rumänien von Faschisten entführt oder ermordet worden, und dafür Genugtuung fordert, gibt die Sowjetbotschaft in Rom eine amtliche Erklärung aus, nach der der Sowjetgeneralkonsul in Mailand festgestellt habe, daß Budento sich noch in Bukarest, und zwar dort in den Händen der O.P.U. befinde. Der in Mailand und Rom aufgetauchte Budento sei also nicht echt.

Wir wußten es schon immer, daß die Sowjetjuden nicht organisieren können, und in diesem Fall haben sie vergessen, das Lügen und Betragen zu organisieren, so daß nun jeder für sich lägt und betrügt und daraus ein groteskes Durcheinander von Widersprüchen entstanden ist.

Ganz abgesehen davon, daß Budento in Rom einwandfrei identifiziert worden ist und auch Pariser Bekannte aus der Zeit seiner dortigen Tätigkeiten ihn erkannt

haben, muß die neue Sowjetklärung geradezu als der Gipfel der Unverschämtheit bezeichnet werden. Sollte man die neue Erklärung als richtig unterstellen, so ergäben sich folgende Fragen:

Erstens: Wenn Budento sich in den Händen der O.P.U. befindet, wie kann dann Litwinow-Finkelstein behaupten, er sei von Faschisten entführt worden, und von der rumänischen Regierung-Genugtuung fordern?

Zweitens: Welche politischen Funktionen übt die O.P.U. auf rumänischem Boden aus, und was sagt die rumänische Regierung dazu?

Drittens: Warum stellt Moskau den angeblich in Bukarest befindlichen Budento nicht einmal der Öffentlichkeit vor? Es gibt einwandfreie Möglichkeiten, den angeblichen Bukarester Budento dem in Rom angekommenen echten gegenüberzustellen. Der echte Budento ist dazu bereit. Sind die Sowjets das auch?

Viertens: Warum erklärt dann die Bukarester Sowjetgesandtschaft noch am Freitagabend auf Anfrage, Budento sei von Faschisten verschleppt worden und es sei nicht richtig, daß er sich in Händen der O.P.U. befinde? Man kann gewiß sein, daß auf keine dieser Fragen eine Antwort erfolgen wird. Man muß berücksichtigen, daß sich ja schon in der Antwort, die der sog. Diplomat Litwinow-Finkelstein dem rumänischen Gesandten in Moskau gab, zwei außerordentlich gravierende Widersprüche befanden:

Litwinow-Finkelstein behauptete im gleichen Atemzug, daß Budento durch die Faschisten entführt und in Rom durch Morieren und Erpressungen zu seinen Erklärungen gezwungen worden sei, um dann hinterher sofort festzusetzen, in Wirklichkeit sei Budento gar nicht in Rom, sondern ein verkleideter Weiskardist sei dort aufgetreten. Eines von beiden kann doch nur wahr sein. Beides ist un wahr!

Es gibt nur eine Erklärung für das Verhalten des Juden Litwinow-Finkelstein: Daß er völlig die Nerven verloren hat und nicht mehr Herr seiner Sinne war.

Budento, zu dem bereits Erhellung der Sowjetbotschaft in Rom zu gelangen versuchten, hat es vorgezogen, in ein anderes Quartier überzusiedeln und sich nur zu bestimmten Stunden der Auslandspresse zur Verfügung zu stellen, um wenigstens nachts vor den Säubern und den Nachforschungen der O.P.U. sicher zu sein und nicht das Schicksal so vieler ehemaliger sowjetrussischer Funktionäre zu erleben, die, nachdem sie sich von den Sowjets abgewandt hatten, plötzlich eines Tages unter merkwürdigen Umständen verschwanden oder tot aufgefunden wurden.

Den Generalkonsul in Mailand allerdings und den Beamten der Sowjetbotschaft in Rom, der die neue Erklärung abgab, wird wahrscheinlich keine Nacht der Erde mehr vor einem Gerichtsstoß im Lubjanka-Gefängnis bewahren können, wenn sie es nicht vorziehen sollten, sich ebenfalls dem rächenden Arm der O.P.U. zu entziehen, die ihnen ebenso wie dem Juden Litwinow-Finkelstein ihre widerspruchsvollen Erklärungen und die dadurch verursachte Weltblamage nie vergessen wird. Noch immer haben die Sowjets solche Vergehen mit den Methoden des Vorkaufers Stalin laudiert, und sie werden in diesem Fall bestimmt keine Ausnahme machen. Litwinow-Finkelsteins Tage sind gezählt.

Auch in der Sowjetunion lägt jeder kleine Jude so lange, wie es der O.P.U. gefällt. Moskau trampelt im Ne seiner eigenen Lügen.

Man kann aus Männern vom Format des kleinen Cohn, aus jüdischen Händlern, Schiebern und Verfrägern eben weder Diplomaten noch Minister machen. Ein homerisches Gelächter in der Welt erhallt ob dieser ungeheuren Blamage der Sowjets und der geradezu nackten Freigiebigkeit, mit der sie sich mit immer neuen Lügen reinzuwaschen versuchen und sich dabei immer tiefer in ihr Lügengespinnst verstricken. — Und nun sind wir auf das neue Echo aus Moskau gespannt.

Moskau verläßt sich in seinen eigenen Netzen. Das verderbliche Spiel, das mit der Welt getrieben wurde, wendet sich jetzt gegen die Urheber selbst. Es fällt die Maske von der Frage des Volkswesens, der versuchte, als Biedermann in der europäischen Politik aufzutreten. Größte Widersprüche, die im Fall Budento offen liegen, sie waren es, mit dem Europa, die Welt verwirrt wurden. Die Welt sollte ins Wanken gebracht werden, jetzt wankt das Moskauer System. Rag es mit Worten von Offizieren, Wissenschaftlern, Diplomaten, mit Worten von Arbeitern und Bauern seinen Untergang aufhalten für eine Zeit, mehr und mehr muß die Welt erkennen, daß hier ein heuchlerisches System der Zerklüftung am Werk ist.

Hitler stiftet das deutsche Motorsportabzeichen.

Es ist eine entscheidende Aufgabe für die ganze deutsche Wirtschaft, durch eine Vereinfachung der Erzeugungsprozesse jene Einsparung an Arbeitskräften und auch an Material vorzunehmen, die ihrerseits dann wieder in der zusätzlichen neuen Produktion verwendet werden können. Und dies muß jeder deutsche Volksgenosse steigend begreifen. Was das Leben für alle Menschen immer schon sein läßt, sind die Ergebnisse der Arbeit dieses Lebens, denn nur sie allein schaffen Werte, die geeignet sind, das Leben angenehmer zu gestalten. Sie garantieren dem einzelnen Menschen und der ganzen Nation für das gesteigerte Volkseinkommen eine entsprechende gesteigerte Auswertung in Waren und Gebrauchsgütern. Gerade aus diesem Grunde ist die Produktion des deutschen Volkswagens eine Notwendigkeit. Je mehr das Volkseinkommen anwächst, um so wichtiger ist es, die zusätzlichen Kaufkraft auf für uns wirtschaftlich tragbare Gebiete hinzubringen bzw. auf Objekte zu wenden, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind. Wenn das ganze deutsche Volk sein Einkommen nur vertreiben wollte, würden wir dies mangels an genügendem eigenem Grund und Boden nicht sicherstellen in der Lage sein. Jedes Gut aber, das wir aus den Schätzen unserer eigenen Erde und durch den Fleiß unserer Arbeit produzieren, kann im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zur Befriedigung der Kaufkraft dienen.

Verkehrsmittel des ganzen Volkes.

Es ist kein Zweifel, daß die Sehnsucht nach der Maschine und besonders nach dem Motor bei vielen Millionen Volksgenossen vorhanden ist. Es ist weiter erwiesen, daß wir alle Grundstoffe unseres kommenden Automobilbaues aus unserem deutschen Boden durch unsere deutsche Arbeitskraft gewinnen können. Sorgen wir also dafür, daß durch eine gewaltige Zahl billiger deutscher Volkswagen in der Zukunft der Wunsch jener befriedigt wird, die aus Liebe und Lust zum Kraftwagen bereit sind, einen Teil ihres Einkommens dafür anzulegen. Damit wird vor allem der Kraftwagen als solcher aufhören, das Kennzeichen einer bestimmten Schicht von höheren Einkommensträgern zu sein; er wird immer mehr zu einem allgemeinen Verkehrsmittel des ganzen deutschen Volkes.

Dann wird auch jene gewaltige Propaganda nicht unendlich sein, die wir für die Motorisierung unseres Volkes schonlich und ideal leisten, nämlich durch den Bau der besten Straßen der Welt und ideal durch eine sportliche Betätigung, die den Ruhm unserer deutschen Motoren-, Wagen- und Fabrikation in der ganzen Welt wieder hergestell hat. Es ist für uns alle schmerzlich, zu wissen, daß gerade einer der allerbesten und mutigsten dieser Pioniere der Weltgeltung der deutschen Motor- und Automobilfabrikation, Bernd Rosemeyer, sein Leben lassen mußte; allein er und alle die Männer, die in diesen harten Rennen am Steuerrad unserer Wagen und auf unseren Rädern sitzen, kämpfen mit dem deutschen Arbeiter Brot zu schaffen, ihm Lohn und Verdienst zu geben, der sich dann wieder in anderen Werten umtauschen läßt.

Deutsches Motorsportabzeichen.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die hervorragenden Leistungen und den opfermutigen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrwesens, die Jahr für Jahr in so auf den Rennbahnen der Welt beim Angriff auf Rekord- und Langstrecken- und Juraläufe mit uns überlegenem Kraftfahrzeuglandesport, für deutsches Ansehen und deutsche Weltgeltung kämpfen, als ein äußeres Zeichen meiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung des deutschen Motorsportabzeichens zu schaffen. Diese ehrenvolle Auszeichnung soll vor allem für die motorsportbegierigen deutschen Jugend ein Ansporn sein. Der Korpsführer Henlein als Führer des Autosportes wird die Ausführvorschriften für die Verleihung erlassen.

Wie immer, erfüllt mich auch dieses Mal die Empfindung eines aufrichtigen Dankes für alle die, deren Arbeit wir hier in wenigen Minuten wieder bewundern können. Es gibt keinen Zweifel, wir verdanken unseren Direktoren, Ingenieuren, Werkmeistern, Arbeitern und Kaufleuten die besten Wagen der Welt. Heute bin ich überzeugt, wir werden in kurzer Zeit auch die billigsten Wagen fabrizieren, ohne aber ebenso, daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, sich zur Arbeit dieser seiner Volksgenossen zu be-

kennen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin für eröffnet.

Dr. Goebbels gibt den Leistungsbericht.

Zum sechsten Male eröffnen Sie heute, mein Führer, die Internationale Automobil- und Motorradausstellung. Nur wenige Zahlen wollen wir hier kurz belegen. Im Jahre 1933 bereits vertrieben worden ist. Im Jahre 1932 wurden 41 000, im Jahre 1933 218 850 Personenkraftwagen neu zugelassen. Im Jahre 1932 wurden 7030, im Jahre 1933 45 219 Lastwagen und Omnibusse neu zugelassen. Insgesamt sind im Jahre 1932 106 000 und im Jahre 1933 522 100 Kraftfahrzeuge neu zugelassen worden.

Im Jahre 1932 betrug der Bestand an Personenkraftwagen 548 700, im Jahre 1933 1 108 500. Im Jahre 1932 betrug der Bestand an Lastkraftwagen und Sonderfahrzeugen 178 885, im Jahre 1933 334 717. Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen überhaupt betrug im Jahre 1932 1 633 000, im Jahre 1933 2 849 000. Im Jahre 1932 kam in Deutschland auf jeden 40., im Jahre 1933 auf jeden 24. Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Der Gesamtwert der Erzeugung an Kraftfahrzeugen liegt von 295 Millionen RM. im Jahre 1932 auf 1 750 000 000 RM. im Jahre 1933. Die Ausfuhr an Kraftwagen erhöhte sich in diesem Zeitraum von 11 000 auf 68 500. Die Ausfuhr allein also war im Jahre 1933 höher als die Gesamtproduktion der deutschen Automobilindustrie im Jahre 1932. Die Zahl der in der Automobilindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten liegt von 33 000 im Jahre 1932 auf 120 000 im Jahre 1933.

Gleichzeitig mit dem großzügigen Ausbau der deutschen Motorisierung verfügten Sie, mein Führer, den ebenso großzügigen Ausbau des deutschen Straßennetzes. Was damals noch als Utopie angesehen wurde, beginnt sich jetzt Zug um Zug zu verwirklichen. 2100 Kilometer Reichsautobahnen sind fertiggestellt, 1500 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau, weitere 2000 Kilometer sind projektiert und zum Bau freigegeben. 3000 Brückenbauwerke wurden dabei vollendet, während 900 Brücken noch im Bau sind. Damit stellt das Werk der Reichsautobahnen, bei dem allein bisher 215 Millionen Kubikmeter Erde bewegt wurden, schon heute das gewaltigste Bauwerk überhaupt in der Geschichte dar.

Daneben geht der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Rennwagen in den Jahren 1934 bis 1937. In diesem letzten Jahre gewannen deutsche Rennwagen gegen stärkste Konkurrenz in allen internationalen Rennen Preise. Präzise technische Vorbereitung, Fahrerlust und nationaler Ehrgeiz errangen ihre Triumphe für

die deutschen Fahnen, wie sie vor fünf Jahren noch ganz unvorstellbar waren. Untermuert wurden diese Erfolge vom systematischen Ausbau aller Organisationen, die für die Motorisierung des deutschen Volkes die tragfähige Basis bilden. Die Partei hat nach der Machtübernahme die Parole des Führers zur Motorisierung der Nation mit der ihr eigenen Strohkraft aufgenommen und mit großartigem Schwung in das ganze Volk hineingetragen.

Banner- und Willkenträger dieser Motorisierung war das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps. Seine Standarden geben daher der heutigen Eröffnung symbolisch den feierlichen Rahmen. Was die Partei auf dem Gebiete der Schulung, Erziehung und des Motorsports überhaupt in den vergangenen fünf Jahren geleistet hat, steht, von der ganzen Welt bewundert, unerreicht da. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und dem Jugendführer des Deutschen Reiches sichert uns auch für die Zukunft auf diesem Gebiete die beste Anleihe nach Begabung und Veranlagung. Allen deutschen Jungen stehen heute die mustergheltigen Lehrstätten des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Fliegerkorps offen.

Aus der Motor-HJ strömt alljährlich der Nachwuchs durch die große Erziehungsorganisation des Korps. Über 150 000 junge deutsche Männer sind bereits durch die Schulen des NSKK hindurchgegangen und haben auf ihnen in wertvoller Ergänzung ihrer Berufsausbildung fachtechnisch und handwerklich eine gründliche motorische Erleichterung erfahren.

Mit zunehmender Motorisierung sind allerdings auch die Verkehrsprobleme immer schwieriger geworden. Denn heute gilt es, Millionen Menschen mit den Regeln des modernen Verkehrs neu vertraut zu machen. Hier genügen nicht die wenn auch noch so klaren gesetzlichen Vorschriften, hier ist

die Erziehung zur Verkehrsgemeinschaft

entscheidend. Auch dieses große Aufgabengebiet hat die Partei übernommen. Polizei und NSKK arbeiten hier mit dem Reichspropagandaministerium einträchtig zusammen. Unter meiner Leitung wird in allerhöchster Zeit die erste große deutsche Verkehrswoche stattfinden, die der systematischen Erziehung aller Volksgenossen auf diesem Gebiete und der Verhütung des Verkehrsunfalls dienen soll.

Das ist in wenigen Jahren und Andeutungen die Leistungsschau, die das deutsche Motorwesen fünf Jahre nach ihrem ersten Programm vor Ihnen, mein Führer, ablegt. Mit tiefer Befriedigung können Sie auf dieses Werk zurückblicken; mit stolzer Freude aber stellt das deutsche Volk auf diesem Gebiete einen nationalen Erfolg fest, wie er großartiger und imponierender gar nicht gedacht werden kann. Wiederum wartet das motorbegeisterte Deutschland auf die heutigen Worte aus Ihrem Munde, mein Führer. Ein Jahr der Arbeit ist zu Ende, ein neues Jahr mit neuen Hoffnungen und neuen Plänen beginnt.

Konrad Henlein: Die Zeit ist vorüber!

Prag, 17. Februar. Die Verbundenheit des Sudeten- und des Karpatendeutschums wurde am Donnerstag durch eine Kundgebung Konrad Henleins in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Karpatendeutschen Partei unterstrichen. In Begleitung seines Stellvertreters für die Karpatendeutsche Partei, des Abg. Karasin, und des Organisationsleiters der Sudetendeutschen Partei, Eduard Konrad Henlein, die deutsche Sprachinsel von Kremnitz und Deutsch-Proben in der Slowakei, deren Einwohner fast ausschließlich Waldarbeiter sind, die seit zwei Jahren neuerdings im Deutschen Reich eine regelmäßige Beschäftigung gefunden haben.

Konrad Henlein erklärte in seinen Reden u. a.: „Nicht nur das Bewusstsein zu unserer Volksgruppe, sondern auch das Bewusstsein, daß wir einem Volk angehören, das sich heute eine neue Stellung, eine neue Ehre in der Welt erkämpft hat, muß uns mit Stolz erfüllen. Wir fordern, daß in unserem gemeinsamen Staat sich jedes Volk frei entwickeln und seine Angelegenheiten selbst in die Hände nehmen kann. Die Zeit ist vorüber, wo sich das deutsche Volk als zweitrangig fühlte. Die Zeit ist vorüber, wo wir uns unsere Rechte nehmen ließen.“

Massenkundgebung im Prager „Deutschen Haus“

Prag, 18. Februar. Die Sudetendeutsche Partei hatte am Vorabend des Jahrestages der Regierungsversprechungen an die Sudetendeutschen Splitterparteien in das „Deutsche Haus“ zu Prag eine Versammlung einberufen, die einen Massenbesuch aufwies. Als erster Redner zeigte der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Hans Reuwerth, in einer ausführlichen historischen Entwicklung die Ereignisse auf, die in den letzten 20 Jahren erwiesen haben, daß die tschechoslowakische Verfassung ihrem Wesen nach unerfüllt geblieben ist. Die Prager der letzten Jahre habe gezeigt, daß der 18. Februar nichts anderes gewesen sei als ein Versuch, der an dem Zustand der Entrechtung und Unterdrückung der Sudetendeutschen nichts geändert habe.

Die entscheidenden Faktoren dieses Staates sollten endlich erkennen, daß die einzige politische Realität aus der Haltung der Bevölkerung heraus in diesem Staat auf deutscher Seite die Sudetendeutsche Partei und sonst niemand ist. Die Sudetendeutsche Partei sei der unzweifelhafte Ausdruck des Willens der sudetendeutschen Volksgemeinschaft. Die Sudetendeutschen kämpften um die unüberäußerlichen Rechte und um das unverrückte Gefüge ihrer Volksgemeinschaft.

Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER.

(Nachdruck verboten.)

Willi Robbe lehnte sich in seinen Schreibtischstuhl zurück und sah seinen Sohn verärgert durch die große Fensterröhre an: „Wie weit? — Was soll das beiden? Kommt, wie weit?“

„Natürlich meine ich in der Bilanz-Geschichte.“

„Bilanz?“, fuhr der Alte wütend auf. „Bilanz! — Was hast du dabei, habe ich natürlich. Ein Drittel, das an der Bilanz schwimmende Drittel, haben meine Strohmänner aufgelaufen. Aber das zweite. Aber das zweite, was ist ja nicht ranzukommen. Das wollen wir mir ruhig abheben lassen.“

„Ich“, entgegnete Fritz, sich in einen Sessel niederließ und die Beine übereinanderschlagend, „das ist nicht so leicht. Koste Geld — viel Geld.“

„Ich habe dir doch einen Blankoscheck ausgestellt. Den hast du wohl durchgebracht? Bist du denn darauf bedacht?“

„Ja, na, nicht so bestig, alter Herr! — In geschäftlichen Dingen bin ich ehrlich. Aber sich mal — ich meine, das kostet viel Geld. Mühe. Zeit. Arbeit. Voraussetzungen.“

„Du dir die ganze Geschichte denn so viel Sorgen?“

Der junge Robbe sah seinen Vater listig an.

„Ach so —“ dachte der alte Robbe, „das läuft also auf Schädigung meines Geldbeutels hinaus.“

„Gott, Papa, ne Kleinigkeit wirst du wohl bringen.“

Schlieflich hab ich ja sonst nichts davon.“

Der Alte kniff ein Auge zusammen: „Du — gar nichts? Und die schöne Frau — wie heißt sie nur noch?“

„Ra, also qui?“ — er schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch, „von mir aus — fünftausend sollst du haben, wenn du mir die Aktienmehrheit verschaffst.“

Fritz gab darauf keine Antwort. Er sah seinen Vater ruhig an und piß dann vor sich hin, nahm ein Zündpapier und schrieb mit einem Klotz in großen Ziffern die Zahl 10 000. — darauf. Der Alte nahm den Zettel, schielte schwelgend abwechselnd seinen Sohn und die Zahl an und sagte dann mit ruhiger Stimme: „Ist gemacht! Gib du mir die Aktien — und ich geb dir das Geld!“

„Nee, Papa“ und Fritz hielt mit beiden Armen die Altentafel gegen die Prall gedrückt. „Erfüllt den Scheck!“

„Erlaube mal!“, fuhr Willi Robbe auf. „Du Lummel, deinen Vater.“

„Ach, Papa, machen wir nicht in Familien! — Schreibe den Scheck — die Aktien kriegt du sofort.“

Brummend ergriff der Alte sein Scheckheft und füllte die von seinem Sohn gewünschte Zahl aus.

Der Jüngere nahm den Scheck, faltete ihn zusammen, steckte ihn in die Brusttasche und wollte seinem Vater die Altentafel übergeben. Blödsichtig zögerte er:

„Dör mal, Papa, da ist noch der Herr von Quicksel — er wartet draußen. Er hat sich große Mühe gegeben — den muß du auch schon entschädigen.“

„Zwo, denke gar nicht daran. Der alte Gauner wird schon sein Geschäft gemacht haben.“

„Nein, Papa, das geht nicht. Wenn der Mann auch vielleicht etwas verdient hat, so ist das keine Angelegenheit und geht dich nichts an. Du mußt ihm jedenfalls was geben. Schließlich ist er doch dein Vausträger.“

„Du machst wohl halbsparr mit diesem Kerl? Schämst dich nicht, dich immer mit Fremden zu verbinden, um mir das Geld aus der Tasche zu ziehen? Du, als Sohn, sollst du deinem Vater halten.“

„Du wählst dir immer die ungeeignetsten Augenblicke, um sentimental zu werden. Wenn ich mich schäme für Herrn von Quicksel einsehe, so tue ich das nur in deinem Interesse; es ist unnötig, daß der Mann verärgert weggeht und aus seinem Koffer heraus eventuell khwählt. Wir müssen uns seiner Discretion ver sichern.“

„Also schön“, brummte der alte Robbe. „Wenn du's so erzählst, kann man's so beinahe glauben.“ Er überlegte kurz. „Also von mir aus — fünftausend.“

„Papa, sei nicht schmeichelig! Sag schon zehn! Man weiß nie, wozu man den Mann noch brauchen kann.“

„Händerbände“, schimpfte der Alte laut, „es soll niemand behaupten, ich sei kleinlich und nebulös — die Sache ist es mir schon wert.“ Er schrieb noch einen Scheck, nahm sorgfältig das dicke Aktienbündel aus der Tasche heraus, ließ die Stücke durch die Finger gleiten, warf sie mit einem Schwung auf den Schreibtisch und beide Arme darauf legend, rief er mit einem Aufstöhnen der Erleichterung: „Endlich!“ — Jetzt ist die Heuserische Fabrik mein!“

Fritz hatte die Tür zum Nebenraum geöffnet: „Herr Baron, Papa läßt bitten.“

Willi Robbe hatte rasch die Brille abgelegt und an deren Stelle das Monokel ins Auge geklemmt. Sein

von Quicksel trat ein und blieb mit einer eleganten Verbeugung abwartend stehen.

Der alte Robbe hatte kurz mit dem Kopf genickt und ohne seine Stellung zu verändern, reichte er Herrn von Quicksel den Scheck hinüber. Dieser trat näher, und nachdem er mit einem schnellen Blick die Summe erfasst hatte, verbeugte er sich nochmals und murmelte:

„Herr Generaldirektor — ich freue mich, Ihnen gefällig gewesen zu sein und hoffe, daß Sie im Bedarfsfall wieder an mich denken werden.“ Eine Verbeugung vor dem Alten; „Herr Generaldirektor —“ eine Verbeugung vor dem Sohn: „Herr Robbe“ — und hobeltvoll, wie ein Vorkämpfer eine Konferenz, verließ er den Raum.

Mit einem höflichen Nicken sahen die beiden Robbes ihm nach. Dann klingelte der Alte und dem eintretenden Bürodiener rief er kurz zu: „Herr Hadel!“

Bei Nennung dieses Namens drehte sich Fritz über-rascht um: „Was?“ rief er aus. „Diesen Idioten hast du noch immer da sitzen? Und immer noch in der Funktion eines sogenannten Propagandachefs?“

„Mein lieber Fritz“, erwiderte Willi Robbe, „Herr Hadel ist, wie du richtig bemerktest, ein Idiot und verläßt über nichts weiter als ein großes Mundwerk. Propagandachef bin ich — er hat nur den Namen. Aber daß ich den Propagandachef der Heuserischen Fabrik wegen angereicht habe, hat in Fachkreisen den von mir gewünschten Effekt gehabt. Mehr wollte ich nicht. — Der Mann sitzt jetzt im neunten Stockwerk, direkt unter dem Dach, wird im Sommer aerdiert und im Winter kriert er ein. In der Zwischenzeit amüsiert er sich mit der Verbesserung seines sogenannten Stabingablen. Was seinem Menschen schade und keinem Menschen nützt. Im übrigen ist der Mann als Hausfaktorium trotzdem ganz brauchbar. Er lauft für mich, wenn's nötig ist, einen neuen Teppich ein, kümmert sich um die Beforgung von Stimmkesseln und ähnlichem Krimskrams und wenn ich einem meiner Angestellten meine Unzufriedenheit ausdrücken will, dann machst du dieser Kerl in einer so wirkungsvoll taktlosen Manier, wie ich es mir selbst nie erlauben dürfte. — Seine Anstellung war übrigens der erste wohlüberlegte Streich gegen die Firma Heuser.“

„Ich weiß nicht recht“, erwiderte Fritz Robbe zudte die Achseln — „mir ist der Mensch äußerst unsympathisch.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Der Jahresfahrplan unserer Eisenbahnlinie hat in 2 Sitzungen mit der R.D. zur Deutung. Er wird wegen der Einlegung neuer Zugpaare und wegen der teils veränderten Zugfolgen ein recht schönes Bild zeigen. Früh 5.04 Uhr wird von Ottendorf-Okrilla-Nord ein Zug nach Schwepnitz werktäglich geführt. Um auf der einseitigen Strecke diesen seit mehreren Jahren erbetenen Zug zu erhalten, mußten in den 3 Frühzügen keine Veränderungen eintreten. Unser 1. Frühzug wird an Werktagen einige Minuten später in Nord abgehen; an Sonntagen dagegen etwas früher. Der 2. Frühzug mußte etwas früher geleast werden, der 3. dagegen etwas später. Er wird etwa 6.10 in Dresden-N. ankommen. An Sonntagen wird die Frühverbindung nach Straßgraben zum Besuche des Spreewaldes durch Zug 2731 geschaffen. Um pünktlichen Zugverkehr zu erreichen werden die Züge 2730 von Königbrück und 2740 von Nord geführt. Für unsere die Dresdner Schulen besuchenden Kinder wird ein Zugpaar werktäglich eingelegt, ab Dresden-N. 13.43, an Nord 14.18, ab Nord 15.42 und an Dresden-N. 16.26. Auch im Sonntagsverkehr ist eine Verbesserung vorgesehen, es wird abends Zug 2761 ab Dresden-N. 18.46 täglich verkehren. Die Anschlüsse nach Radeberg werden gleichfalls verbessert, besonders mit dem Abendzug, der Rostsche 10.08 verläßt. Noch einige Zugverlegungen um wenige Minuten sind vorgesehen, wodurch günstige Verbindungen zum Fernverkehr gegeben sind. Es war nicht möglich den Wunsch zu erfüllen, schon vor dem Jahresfahrplan geplante Neueinlegungen durchzuführen. Der neue Fahrplan tritt Mitte Mai in Kraft.

Einem schönen Erfolg wird der gut gelungene Parole-Abend, welchen die NSDAP.-Ortsgruppe im Auftrage des Kreisbildungsamtes Dresden der NSDAP. am Donnerstag im Gasthof zum Hirsch veranstaltet hat, für alle Volksgenossen haben, wenn die zahlreichen Hörer die mit Interesse aufgenommenen Ausführungen des Redners, Kreisbauernführer Schumann-Birno, weitergeben an Alle, die jetzt noch nicht dabei sein konnten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit häuerlichen Dichtungen, die von einem Jungbauern gesprochen wurden. Dann gaben die geeigneten Tonfilme der „Deutschen Landwirtschaft“ Berlin einen Einblick in die Arbeit des Arbeitseinsatzes bei der Neulandgewinnung. Der Film über „Kampf dem Verderb“ brachte weitere Aufklärungen und in einem dritten Kurzfilm wurde die Einstellung des Nationalsozialisten zu alter deutscher Kultur gezeigt. Dann sprach der Kreisbauernführer und gab vortreffliche Erklärungen zur Erzeugungsschlacht, zum Kampf des deutschen Volkes um seine Sicherstellung der Ernährungsgrundlage. In eindringlichen Worten betonte der Redner, welche Verantwortung dabei jedem Volksgenossen obliegt, und welche Pflichten auch die jungen deutschen Mädchen und Frauen gegenüber der Allgemeinheit haben, indem sie ihre Arbeitskraft eine gewisse Zeit vor Eintritt in das Berufsleben dem deutschen Bauer zur Verfügung stellen sollen, um mitzuhelfen bei der lebensnotwendigen Arbeit des Bauern. Eine schöne Umrahmung gaben dem Abend die Darbietungen der Streicher und Holzbläser der Kapelle des Bahnbetriebswerkes Dresden-Friedrichstadt.

Sächsische Nachrichten

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Dresden teilt mit: Reichsautobahnen: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Glatteis, Verkehr teilweise durch Spurrinnen erschwert, zwischen Frankenberg und Ronneburg harter Nebel. Fahrbahnen sind und werden gestört.

Reichsstraßen: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Glatteis, Verkehr teilweise durch Spurrinnen und starken Nebel behindert. Straßen sind und werden gestört.

Spielplan der Landesbühne Sachsen

Vom 22. Februar bis 1. März bringt die Landesbühne Sachsen in zwei Gruppen folgende Aufführungen: Gruppe 1: Vom 22. bis 27. Februar „Petermann fährt nach Madeira“; die ersten drei Tage bei Radeberg, dann weiter in Dainichen, Brandis, Ebersbach bei Radeberg und am 1. März in Klaffenbach. — Gruppe 2: „Was ihr wollt“; am 24. Februar in Reuditz, am 25. Februar in Liebertswitz, am 26. Februar in Regau, am 27. Februar in Neumärkisch und am 1. März in Lichtentanne.

Befreiung von der Berufsschulpflicht. Nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung sind Schüler und Schülerinnen, die Eltern 1938 die Klasse D III einer allgemeinbildenden höheren Schulen durchlaufen und das Besetzungswort für die Klasse D II erhalten haben, vom Besuch der Berufsschule befreit. Dies gilt zunächst für das Schuljahr 1938 und unter dem Vorbehalt rechtseinheitlicher Regelung.

100er-Treffen in Jitau. Die Kriegerkameradschaft des ehemaligen RR. 102 hat beschlossen, in diesem Jahr in Jitau wieder ein Kameradschaftstreffen abzuhalten. Als Termin sind die Tage vom 9. bis einschließlich 11. Juli festgelegt worden.

Bekämpfung der Blausäure. Im Sächsischen Verwaltungsblatt erschien jenseit eine Verordnung des Reichskammerherrn in Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — über die Bekämpfung der Blausäure in Sachsen. Die Verordnung verpflichtet die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Spielbäumen zur gründlichen Berücksichtigung ausstehender Blausäure und zur Bekämpfung derselben. Die in diesem Zusammenhang vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Richtlinien sind im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 18. Februar 1938 abgedruckt.

Bischofswerda. Radfahrer tödlich überfahren. Hier wurde noch ein 18 Jahre alter Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und sehr schwer verletzt. Der Wagenlenker hat nicht angehalten und wird daher erkräftigt, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden, andernfalls er Bestrafung wegen Fahrerflucht zu erwarten hat. Bei dem Auto soll es sich um einen modernen, geschlossenen Wagen (angeblich Opel) handeln, der mit Rebelllampen ausgerüstet war. An der linken Seite müssen Beschädigungen oder Blutspritzer zu finden sein.

Birna. Ein Mord. In einer Gastwirtschaft geriet ein 31 Jahre alter Birnaer Einwohner mit einem 23jährigen Mädchen in Streit. Der Mordschlag dem Mädchen mit einem Holzschuh mehrmals auf den Kopf und verletzte es schwer. Der Täter wurde festgenommen.

Rögnitz. Ein Unfall als Dauerschwimmer. Ein Junge rutschte bei der Ueberfahrt über die Elbe von der Fähre und stürzte ins Wasser. Das Tier machte sich daraus nicht viel, sondern schwamm munter drauf los. Es kam auf diese Weise bei Radeberg und hätte den Schwimmausflug wohl noch weiter fortgesetzt, wenn es nicht durch einen Dampfer gezwungen worden wäre, sich dem Ufer zu nähern und schließlich dem nassen Element zu entsagen.

Plauen. Die Brücke wieder frei! Der direkte Fahrverkehr Plauen—Neuenfals, der weiterführt nach Zwickau und Dresden, der mehr als neun Monate unterbrochen war und über Großfriesen umgeleitet werden mußte, wurde durch Erstellung einer Holzbrücke wieder aufgenommen. Durch Wegfall der Umleitung tritt eine Verkürzung der vielbenutzten Fahrstrecke Plauen—Neuenfals um fünf bis sechs Kilometer ein.

Chemnitz. Autodiebe festgenommen. An der Zwickauer Straße wurden zwei Burschen im Alter von 18 und 24 Jahren gefasst, als sie an einem Personentransportwagen hantierten. Die weitere Nachprüfung ergab, daß beide den Kraftwagen in Brandenburg gestohlen hatten.

Bad Elster. Goldpokal König Fuads an die Welt. Der von König Fuad I. in Ägypten gestiftete Goldpokal, der bei dem vorjährigen internationalen Plautwettbewerb als erster Preis auf das Plaut „Bad Elster“ von Zupp Wery fiel, wird vom 21. Februar ab im Schaufenster der Sächsischen Bank in der Zeitstraße in Dresden ausgestellt sein. Der Pokal, der einen Wert von 50 000 RM hat, ist bekanntlich ein Wandpokal, der bereits bei dem Wettbewerb 1934 für das Plaut „Oberammergau“ von Zupp Wery an Deutschland gefallen war. Die gleichzeitig gestiftete Goldmedaille mit dem Bildnis Königs Fuads I. bleibt im Besitz des sächsischen Staatsbades Elster.

Leipzig. Zum Nord in Raudo! Das Arminialand Leipzig teilt mit: Zur weiteren Ueberführung des als Täter festgenommenen Gleichner ist festzustellen, daß er am Mittwoch, den 9. Februar, abends, in der Nacht darauf und am 10. Februar in der Zeit bis gegen 10 Uhr in Leipzig oder in Orlitzhausen in der weiteren Umgebung Leipzigs gefahren hat. — Die Ermittlungen nach dem von Gleichner nach der Tat mitgenommenen Mantel ergaben, daß am 10. Februar der Mantel und gleichzeitig auch ein dunkelbrauner Jacketanzug vertrieben worden waren. Die Wandkassennummer für den Mantel ist 2 58 708 und für den Anzug 2 58 709. Ueber den jeweiligen Besitzer der Wandkassette sind Anhaltspunkte noch nicht vorhanden. Wer im Besitz der Wandkassette ist, wird ersucht, sich mit den Wandkassetten sofort bei der Kriminalpolizei Leipzig zu melden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Die Schanzzeit misachtet

Der 63 Jahre alte Bernhard Sothe aus Aurlandshaus bei Wurzen hatte, obwohl er sehr gut über die Jagdregeln unterrichtet war, während der geschlossenen Schanzzeit in den Jahren 1935 bis 1937 insgesamt dreizehn Angeltouren, drei Döschel, vier Bode und einen unter Naturschutz stehenden Jaal geschossen. Erfahrend kam hinzu, daß er nach dem Abschluß nur drei Bode hätte hängen dürfen und sogar nur einen Abschlag an den Kreisjägersmeister gemeldet hatte. Vor dem Landgericht Leipzig wurde die in Grimma ausgesprochene Strafe von einem Monat Gefängnis auf 100 RM Geldstrafe oder zwei Monate Gefängnis erhöht.

Jüdischer Besitzversteigerer erkräftigt

Der jüdische Kaufmann Martinus Jakob Birn aus Zwickau hatte sich, um aus Deutschland auszuwandern, mit einem gewissen Johann Müller in Eger in Verbindung gesetzt, der ihm Geldbeträge von angeblich 1500 RM über die Grenze schaffen sollte. Müller wurde gefasst und Birn bestraft. Das Gut über den Reinfall hat der Jode behauptet, Müller habe sich 500 RM aus dem Umhülgen angeeignet, was jedoch nicht erwiesen ist. Das sächsische Landgericht Eger verurteilte Müller zu zwei Monaten schweren Arbeit und zur Wiederherstellung des „Schadens“ von 500 RM.



Kostümfest
des Turnvereins „Jahn“ e. V.
am Sonnabend, den 26. Februar, im Gasthof zum Ross
Ein Volksfest in Oberbayern
Mitwirkung: Trachtengruppe „Almenrausch“
Beginn 19 Uhr. Eintritt 70 Pfg.
Karten im Vorverkauf: Buchhandlung D. Rühle, Gasthof 3. schwarzen Ross und bei den Mitgliedern.

Für Kostümfeste!

empfehle:
Scherz-Artikel, Mützen
Masken, Luftschlangen
Konfetti usw.
Bockbier-Mützen
Buch- und Papierhandlung
Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Stube

zu vermieten.
Näh. i. d. Gekochst. ds. Bl.
Gebraucht, aber guterhalten
zu verkaufen:
1 Handwagen, 5 Str Tragf.
1 Saategge, 3 teilig
1 Pferdegeschirr
2 Ruhgeschirre
1 Dezimalwaage
1 Separator
1 Ackerflug mit Gezinge
1 Handschlepprechen
1 Anfahrhaken
1 Tegel
1 Pöckelfass

W. Grafe,
Medingen Nr. 69.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Mitteilungen d. NSDAP.-Ortsgruppe und deren Gliederungen

Sonntag, 9.30 Uhr Schießen für Politische Leiter
Zeichhaus, Schleißhand.
Montag, 20 Uhr Tagung der Politischen Leiter
Parteiheim.
Mittwoch, 19 Uhr NSDAP.-Zellenwarter-Tagung
Parteiheim.
20 Uhr Horst Wessel-Gedenkstunde
Gasthof zum Hirsch.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schritt und Blumenspenden, sowie das ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen
Herrn Wilhelm Döschers
Bahnwärter i. R.
sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichen Dank.
Besonderen Dank dem Krieger-Verein für das freiwillige Tragen, die schöne Trauermusik und die ehrenvollen Worte des Kameradschaftsführers.
Herzlichen Dank den Berufskameraden und dem Beamten-Verein für das letzte Geleit, sowie die Kranzspenden und den ehrenvollen Nachruf.
Dank Herrn Pfarrer Polster für seine tröstenden Worte und Herrn Kantor Beger mit seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang.
Ottendorf-Okrilla, den 19. Februar 1938.
Die trauernden Angehörigen.

Neuzeitliche Leihbücherei
Fortlaufender Eingang neuer Bücher!
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.
Kirchennachrichten.
Sonntag, den 20. Februar 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kathol. Kirchennachrichten.
Vorm. 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorher hl. Beicht.